Bavar.
4015.
XXXV. 2.

4015 (XXXV 2

<36616604830014

<36616604830014

Bayer. Staatsbibliothek

. XXXV, 2.

DEMOFOONTES.

Musicalisches

Schau-Spiel,

Aus Befehl
Sr. Churfürstl. Durchl.
CAROLI ALBERTI
In Ober- und Nider-Bayrn, wie auch der Obern Pfaltz, Hertzogen, des H. Röm. Reichs Churfürsten und Ertz-Truchsessen, Pfaltz-Grafen bey Rhein, und Land-Grafen zu Leuchtenberg rc. rc.
An dem
Hohen Geburts-Tag
Ihro Churfürstl. Durchl.
MARIÆ AMALIÆ.
Hertzogin und Chur-Fürstin in Bayrn, gebohrner Kayserlich- und Königlichen Prinzessin in Ungarn und Böhmen / Ertz-Hertzogin aus Oesterreich rc. rc.
Auf der Churfürstlichen Schau-Bühne vorgestellet
Aus dem Italiänischen übersetzet
Von
J. F. A. Aubert.
München, den 22. Octobris 1737.

Alloa gedruckt bey Johann Jacob Vötter / Gem. Löbl. Landschafft- und Stadt-Buchdruckern.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Innhalt.

DA Demofoontes in der Halb-Insul Thraciens oder Cherso-nesu herrschete, berathschlagte er das Orackel des Apollo, um zu vernehmen, wann der, durch dessen Vorschreiben eingeführte grausame Gebrauch, jährlich vor dessen Bildnus eine Jungfrau zu opfferen, ein End haben würde; wovon er dise Antwort erhielte:

Des Himels Zorn-Feuer wider euch
Aufhören wird zu brennen,
Wann der unschuldige Anmasser um ein Reich
Wird seinen Irrthum kennen.

Der König kunte dise dunckele Deutung nicht begreiffen; und von der Zeit deren hellere Erläuterung erwartend, ver-

anstaltete er unterdessen alles, das gewöhnliche Jährliche Opffer zu vollziehen, und den Nahmen der unglückseeligen Jungfrauen, die zum Schlacht-Opffer dienen solte, aus dem Gefäß durch das Looß heraus heben zu lassen. Matusius einer aus den Vornehmsten des Reichs suchte zu behaubten, daß Dircea seine vermeinte Tochter nicht in gleicher Gefahr mit den andern stehen solte; und führte solches zu berechtigen, des Königs selbst-eigenes Beyspiel an, welcher seine eigene Töchter nicht in Gefahr zu setzen, sie von Thracien entfernet hielte. Demofoontes aber über des Matusii Frevel höchst erbittert gibt den grausamen Befehl, daß ohne das Glück-Looß zu erwarten, man die unschuldige Dircea zum Opffer fortschleppen solle.

Diese ware schon mit Timante des Demofoontis vermeinten Sohn und Erben vermählet: Beede verhelten aber ihre unglückseelige Ehe aus Forcht eines dasigen alten Reichs-Gesatzes, welches jede Unterthanin, so sich mit dem Königl. Nachfolger des Reichs verehelichte, zum Todt ver-

damm-

dammte. Demofoontes, deme die heimliche Vermählung des Timantis mit der Dircea gäntzlich unbekannt, hatte ihm die Princessin Creusa zur Braut bestimmet, und dessentwegen dem König in Phrygien ihrem Vatter sein Wort förmlich verpflichtet: sendete auch sein Versprechen zu vollziehen, den jungen Cherintum seinen anderen Sohn, die Braut abzuholen, und in Thracien zu führen, den Timantem unterdessen aus dem Lager zuruck ruffend, welcher von nichts wissend, sich eylfertigist in den Königlichen Pallast begabe. Nachdem er darinnen angelangt, seinen und seiner Dirceæ gefährlichen Stand vernohmen, suchte er sich zu entschuldigen, und sie zu beschützen: aber eben seine Entschuldigungen, sein Bitten, seine Rasereyen und Gewaltthätigkeiten, welche er unternommen, entdeckten dem arglistigen König ihre verborgene Ehe. Dahero Timantes durch Ausschlagung der Heyrath mit Creusa, des Ungehorsams wider den Vätterlichen Befehl schuldig, und weilen er mit gewaffneter Hand den Königl. Verord-

nungen sich widersetzet; Dircea aber als ei-
ne Ubertretterin des Reichs-Gesatzes; in-
dem sie sich mit Timante vermählet; beede
zum Todt verdammet werden. Im Au-
genblick aber da dises unmenschliche Urtheil
solte vollzohen werden, empfindete der
grausame Demofoontes die Regungen
des Vätterlichen Mitleydens, welches
durch Beystand vieler Bitten, ihme die
Gnade aus dem Mund herausrisse. Ti-
mantes wurde alsobald einer so glücklichen
Veränderung benachrichtiget; wird aber
in mitten dieser unverhofften Freud, von ei-
nem, der ihme mit ungezweiffleten Proben
entdecket, daß Dircea des Demofoontis
Tochter seye, in neue Erstaunung gesetzet,
wodurch der Unglückseelige dann, der
Schwere seiner vergangenen Widerwär-
tigkeiten kaum erleichteret, sich als den Eh-
mann seiner eigenen Schwester betrach-
tend, in tieffesten Abgrund der Verwir-
rung und des Schröcken gestürtzt wird.
Seine Verzweifflung schiene auch unver-
meidlich, da er durch unverhofften Weeg,
seines wahren Herkommens besser benach-
rich-

richtiget, nicht der Nachfolger zur Cron, noch des Demofoontis Sohn, sondern des Matusii seiner zu seyn findet. Alles überkommt ein anderes Gesicht. Timantes des gehegten Grausens entlediget, umarmet seine Gemahlin: Demofoontes in Cherinto seinen wahren Erben findend vollbringt sein Versprechen, indem er ihn der Prinzessin Creusæ zum Bräutigam widmet: und da in Timante der unschuldige Anmasser des Reichs, von welchem das Orackel so dunckel geredet, zum Vorschein kommen, wird auch das Königreich der Trauer-vollen Pflicht des Jährlichen Opffers entbunden. Hygin. ex Philarch. lib. 2.

Persohnen.

DEMOFOONTES König in Thracien, Franciscus Cignoni, Cammer-Diener und Cammer-Virtuos Sr. Churfürstl. Durchl.

DIRCEA des Timantis heimliche Gemahlin, Rosa Pasquali, genannt la Bavarese, Cammer-Virtuosin Sr. Churfürstl. Durchl.

CREUSA Prinzessin aus Phrygien des Timantis zugedachte Braut, Ursula Mayrin, Cammer-Virtuosin Sr. Churfl. Durchl.

TIMANTES vermeinter Erb-Printz des Demofoontis Sohn, Laurentius Ghirardi von Ravenna.

CHERINTUS des Demofoontis Sohn, Christophorus Rapparini, Cammer-Virtuos Sr. Churfürstl. Durchleucht.

ADRASTUS Haubtmañ der Königlichen Leib-Wacht, und des Königs Vertrauter, Barthol. Strapparappa, Cammer-Virtuos Sr. Churfürstl. Durchleucht.

MATUSIUS der Dirceæ vermeinter Vatter einer der Vornehmsten des Reichs, Joannes Perprich, Cammer-Virtuos Sr. Churfürstlichen Durchleucht.

Der Schau-Platz ist in Demofoontis Königl. Haupt-Stadt, in der Halb-Insul Thraciens

Die Music ist von Herrn Joanne Ferrandini Rhat / und der Cammer-Music-Directoren Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayrn.

Erste

Erste Abbhandlung.

Erster Auftritt.

Erhobene Gärten, die an verschiedene Zimmer des Königl. Pallasts anstossen.

Dircea und Matusius.

Dir. Glaube mir O Vatter / deine übermässige Lieb machet aus einem noch zweiffelhafftigen Ubel schon ein gewisses. Zu begehren / daß mein Nahm allein nicht solle in das unglückseelige Gefäß kommen / hast du keine andere Ursach / als des Königs Beyspiel.

Mat. Und scheinet dir dieses so gering? bin ich villeicht als Unterthan gebohren, weniger ein Vatter als der König? des Apollo Gebott ist / daß Jährlich an diesem Tag das Blut einer edlen Jungfrauen auf seinem Altar solle vergossen werden: er schliesset aber die Königliche Töchter nicht aus. So lehre dann der König als ein strenger Aufbehalter der göttlichen Gesätze/ durch das Beyspiel / anderen die Standhafftigkeit: ruffe er seine mit List entfernete Töchter zuruck, setze er auch ihre Namen dem Glücke aus. Versuche er auch einmahl wie das Hertz eines unglückseeligẽ Vatters bey Schüttlung des erschröcklichen Gefässes schlage: wie er zittere / wann der Hohe Priester die Hand hinzu nahet / und durch sein trauriges Gesicht den herausgehebten Namen auszusprechen sich bereitet. Schäme er sich ein-

einmahl / daß er bey anderer Elend immerdar nur einen Zuschauer abgeben wolle.

Dir. Du weist jedoch / daß den Fürsten das Gesatz untergeben.

Mat. Das menschliche wohl / nicht aber das göttliche.

Dir. Dieses aber gehöret ihnen auszulegen.

Mat. Nicht aber / wann die Götter deutlich sprechen.

Dir. Niemahls sprechen sie so : : : . :

Mat. Nichts mehr Dircea; mein Schluß ist gefasset.

Dir. Ach überlege es besser mein Vatter. Der Zorn in den Fürsten entzündt sich schnell, erlöschet langsam. Es ist frevelhafftig einen Zorn aufzuwicklen / der mit der Macht vereiniget. Der König wirfft ohne dem schon ein schäles Aug auf dich. Was wird es werden / wann ein neuer Zorn den alten Haß reitzet?

Mat. Umsonsten suchst du mir den alten Haß
Und seinen Zorn zu Gemüth zu bringen:
Das Recht beschützet mich,
Der Himmel leitet meine Sinnen.

O più tremar non voglio
Frà tanti affanni, e tanti;
O ancor chi preme il soglio
A' da tremar con me.
Ambo siam Padri amanti:
Ed il paterno affetto
Parla egualmente in petto
Del suddito, e del Re.
O piu &c. *parte.*

So in Angst und Zitter'n leben
Will ich nicht mehr, wann nicht eben
Gleiche Forcht das Hertze rühr't
Dem der hier den Scepter führ't.

Kö=

König er; ich Unterthan;
Uns ist gleich der Vatters-Nahm,
Und die Vätterliche Lieb
Reg't in beeden gleiche Trieb.

Anderter Auftritt.

Dircea hernach Timantes.

Dir. ACh! wäre doch mein Printz nicht entfernet von hier! . . . . O Himmel! was sihe ich/ er kommet zu mir?

Tim. Annehmlichiste Gemahlin . . .

Dir. Ach schweige disen Nahmen/ man könte dich hören/ entsinne dich/ daß allhier eine Unterthanin mit dem Königlichen Sohn vermählet des Todts ist.

Tim. Förchte nicht mein Hertz/ uns höret niemand; ich beschütze dich.

Dir. Was aber für eine günstige Gottheit führet dich wider zu mir?

Tim. Der Befehl meines Vatters ruffet mich zuruck aus dem Lager/ die Ursach aber ist mir unbekannt. Du aber mein eintzigs Leben/ liebst du mich noch? finde ich dich/ wie ich dich verlassen? gedachtest du meiner?

Dir. Wie kanst du dises fragen? kanst du daran zweifflen?

Tim. O GOtt! ich zweiffle nicht daran/ ich weiß mein Schatz/ daß du mich liebest; es verdoppelt sich aber meine Freud/ wann dein süsser Mund mir es widerholet. Was macht dann der kleine Olintus, das theure Pfand unserer keuschen Liebe! nimmet er zu in der Schönheit? wem gleichet er von uns?

Dir. Er fangt schon an mit seinen zarten Füssen ungewisse Tritt zu machen. Die angenehme Ernsthafftigkeit/ die mir so sehr in dir gefallen/ scheinet völlig aus seinem Gesicht.

Tim. Wo ist er dann geliebteste Gemahlin / führe mich zu ihm / daß ich ihn sehe!

Dir. Bezähme für jetzo die Hefftigkeit deiner Liebe; er lebet an einem verborgnen Orth. Heut haben wir eine grössere Angst vor unser. Heut ist der Tag des Jährlichen Opffers. Mein Nahm wird ins Looß komen. Der König will es so; mein Vatter widersetzt sich, und aus ihrer Strittigkeit förchte ich mehr, als aus allen übrigen.

Tim. Weiß der König villeicht / daß du meine Gemahlin?

Dir. Der Himmel seye darfür / ich wäre nicht mehr bey Leben.

Tim. Höre mich; ich will eine neue Berathschlagung des Orackels vortragen / so gewinnen wir Nachdenckungs-Zeit.

Dir. Diese ist schon geschehen.

Tim. Und wie ware die Antwort?

Dir. Kurtz / und dunckel.

Des Himmel Zorn-Feuer über euch
Aufhören wird zu brennen /
Wann der unschuldige Anmasser um ein Reich
Wird seinen Irrthum kennen.

Tim. Was dunckele Reden seynd dise?

Dir. Und wann mein Nahm aus dem Gefäß heraus gehobẽ wird? was soll ich thun? der Todt erschröckt mich nicht. Dircea könte für das Vatterland sterben. Apollo aber begehret ein Jungfräuliches Blut. Wie soll dann ich eine Frau und Mutter mich zum Altar näheren? schweige oder rede ich, so gib ich mich allezeit schuldig; durch das Schweigen beleydige ich den Himmel / und durch das Reden den König.

Tim. Gemahlin / in grossen Gefahren gehört sich grosser Muth. Dem̃ König muß man das Geheimnuß entdecken.

Dir. Das unglückseelige Gesatz aber/ das mich zum Todt verdammet?

Tim. Ein König hat es geschreiben/und ein König kan es widerruffen. Obschon Demofoontes streng/ist er doch Vatter/und ich sein Sohn; was dise Nahmen für Krafft haben/ ist mir und dir bewust. Ich komme endlich auch nicht ohne Verdiensten zuruck. Das unterdruckte Scythien/ und gedemmte Fasis seynd meine Eroberungen; so kan dann auch mein Vatter etwas für mich thun. wann aber dises nicht genug/ werde ich weinend Fußfällig seine Füß umfassen, und um Gnad zu bitten wissen.

Dir. Ich zweiffle . . . O GOtt!

Tim. Dircea zweiffle nicht;

Stell' mir dein Schicksaal heim:
Laß deine Seel nichts krâncken.
Ich werd an dich mein Hertz/
Mehr als an mich gedencken.

Dir. In te spero, o Sposo amato,
Fido a Te la sorte mia,
E per te, qualunque sia,
Sempre cara a me sarà.
Pur che a me nel morir mio
Il piacer non sia negato
Di vantar che tua son io
Il morir mi piacerà. In &c. *parte.*

Auf dich werthister Gemahl
Thu' ich meine Hoffnung setzen.
Wie für dich mein Glück sich lencke/
Werd, ich's fröhlich nehmen an.

Auch

Auch in meinem letzten Fall
Meinen Tod werd glücklich schätzen,
Wann man mir die Gnad nur schencke/
Daß ich dein auch sterben kan.

Dritter Auftritt.

Timantes, nacher Demofoontes mit Gefolg, und darauf Adrastus.

Tim. O Fürwahr blindes Glück! du begünstigest meine Gemahlin mit Schönheit/ und fast göttlicher Tugend; beyneben aber lassest du sie als eine Unterthanin gebohren werden.

Dem. Printz/ mein Sohn!

Tim. Mein Vatter/ und mein Herr! Kniend küsset er ihm die Hand.

Dem. Stehe auf.

Tim. Sihe mich hier/ die Königliche Befehl zu vollziehen.

Dem. Ich weiß/ daß die still- und ruhige Stadt deinem Kriegerischen Sinn nicht angenehm: und mein Befehl/ der dich von den Waffē herausreisset/ mißfallet dir vielleicht. Deine Sieg/ mein Printz, weilen es meine Eroberungen/ und weilen sie von dir herkommen/ seynd mir allezeit lieb, du aber bist mir noch lieber. Deine Abmattungen brauchen Ruhe. Die Ausrastung gebähret neue Tapfferkeit. Der Bogen/ mit dem allzeit geschossen wird/ wird endlich unbrauchbar. Dir gehört/ dich verdienstlich zu machen; mir aber, dich zu belohnen. Da du mein Sohn deine Obliegenheit bißhero so wohl vollbracht/ muß auch dein Vatter die seinige vollbringen.

Tim (Dieser Augenblick ist mir günstig. Nur kühn!) daß mildreiche Hertz meines Vatters kenne ich so wohl, daß . . . . .

Dem. Nein, nein / du kanst es nicht genugsam kennen / ich dencke auf dich mein Sohn / mehr als du glaubst / ich lese die Gedancken deiner Seelen / und verstehe was du schweigest. Du woltest / daß das Reich dich mit deiner Braut vermählet sehete.. Rede ist es nicht so?

Tim. (Er hat fürwahr meine Verbindung mit der Dircea entdecket)

Dem. Du trauest dir nicht zu reden / und eben dein Ehrfürchtiges Stillschweigen überredet mich dir zu willfahren. Ich gestehe es; ja / sie mißfiele mir / und die Verwilligung in die Verbindnus schiene mir zu nidersträchtig: Der Haß wider den Vatter machte mir einen Eckel von der Tochter. Das Verlangen endlich dich glückseelig zu sehen / mein Sohn / hat die Oberhand gewonnen.

Tim. (Ich würde umsonst daran zweifflen)

Dem. Dann dises hebet alle andere Ansehen auf.

Tim. Geliebter Vatter / du gibst mir ein neues Leben / ich fliege zu meiner Braut / sie anhero zu deinen Füssen zu führen.

Dem. Bleibe: Cherintus dein jüngerer Bruder wird sie anher begleiten.

Tim. Wie unverhoffet ist dise Glückseeligkeit!

Dem. Aus meinen Befehl seynd schon einige an dem Haven / die ihre Ankunfft erwarten.

Tim. An dem Haven!

Dem. Und wann das gewünschte Schiff erscheinen wird / wird man uns Nachricht davon geben.

Tim. Was für ein Schiff?

Dem. Jenes / das die Königliche Prinzessin Creusa zur Braut dir zuführet.

Tim. (O Götter!)

Dem. Ich weiß / daß es dir frembd scheinet, die erbliche Feindschafft zwischen ihren und unseren Ahnen machte solches Band nicht hoffen. Sie bringt dir aber ein Königreich zum Heyrath-Gut / als die eintzige Tochter des ablebenden Königs.

Tim. Mein Herr . . . . ich glaubte . . . (O unglück, seeliger Irrthum!)

Dem. Sonst finde ich nirgends keine Braut für dich, die keine Unterthanin.

Tim. Eine Fürstin oder Unterthanin; was liget daran mein Vatter.

Dem. O nein: es würde den Schatten unserer Ahnen gar zu grosse Scham verursachen. Dann sie haben das Gesatz gegeben / daß jede Unterthanin / die sich mit einem Königlichen Printzen vermählet, zum Todt verdammet; und so lang ich lebe / werde ich dieses Gesatz aufs strengiste vollziehen.

Tim. Aber dieses Gesatz . . . .

Adr. Mein König, die Phrygische Schiff lenden schon im Haven an.

Dem. Gehe mein Getreuer der Königlichen Prinzessin die innstehende Vermählung mit meinem Sohn anzukünden.

Adr. Ich eyle/ mein König deinen Befehl zu vollziehen; und als dein Vorlauffer gehe ich / (zum Timante das Hertz deiner Braut zu erfreuen;

Und ihr die Freuden vorhinein
Zu sagen deiner Ehe/
Wird meine Glori seyn.

Io non chiedo alla mia fede
Altro onor, altra mercede,
Che vederti ſtretta al ſeno,
Quella ſpoſa ch' è il tuo ben.
Sarà lieta allor queſt' alma
Se recar ſaprà la Palma
Al tuo core, alla tua ſpeme
All' Amor che porti in ſen. Io &c.

Kei=

Keine Würden keine Gaaben
Such't sonst meine Treu zu haben,
Nur zu seh'n an deiner Seiten
Deine Braut und Hertzens-Lust.
Stäts werd ich in Freuden leben,
Kan ich nur den Preiß dir geben,
Um den hoffend stäts thut streiten
Deine Lieb in deiner Brust.

Vierdter Auftritt.

Demofoontes und Timantes.

Dem. Eyle mein Sohn deiner Braut entgegen zu gehen.

Tim. Ich?

Dem. Ja / ich gienge mit dir / aber eine traurige Pflicht ruffet mich in den Tempel.

Tim. Bleibe mein Vatter / höre mich an!

Dem. Rede / was verlangest du?

Tim. Dir zu gestehen . . . (was thue ich!) von dir zu begehren . . . (O GOtt! welche Angst!) das Opffer / O mein Vatter . . . das Gesatz . . . meine Gemahlin . . . (O Gesatz! O Gemahlin! O Opffer! O Schicksaal!)

Dem. Mein Printz hier ist kein Platz zur Reue mehr übrig. Das Band ist schon geschlossen Ich hab's versprochen.

Ein Fürst nothwendiglich
Sein Wort zu halten ist verbunden;
Und die Nothwendigkeit
Hat grosse Lehr-Sätz schon erfunden.

Per lei frà l'armi dorme il Guerriero:
Per lei frà l'onde canta il Nocchiero:
Per lei la morte terror non hà.
Fin le più timide belve fugaci,
Valor dimostrano, si fanno audaci,
Quand'è il combattere necessità.
Per lei &c.

Der Krieger schlaff't aus Noth
Wo Stuck und Mörser brellen:
Der Schiffer sing't aus Noth
In Winden und in Wellen:
Noth fürchtet nicht den Todt.
Die scheue Thier in Wälder'n
Die Haasen auf den Felder'n
Sich wehren / zeigen Muth,
Wann Noth mit streiten thut.

Fünffter Auftritt.

Timantes allein.

WAs hat euch dann / ihr Sternen / die arme Dircea gethan / daß ihr so viele Unglück wider sie zusammen häuffet? Ach ihr Götter, die ihr uns unsere keusche Lieb eingeflösset / und bey unserer Vermählung gegenwärtig waret / beschützet sie; ich weiß uns keine Hülff mehr.

Der harte Streich mich so verwirret
Daß mir das Hertz gebricht:
Mein Sinn ist gantz verirret.

Sperai

Sperai vicino il lido:
Credei calmato il vento:
Mà trasportar mi sento
Frà le tempeste ancor.
E da uno scoglio infido
Mentre salvar mi voglio,
Urto in un altro scoglio
Del primo assai peggior.
Sperai &c. *parte.*

Da ich dacht' ich wär im Haven/
Und gestill't der Winden Wuth,
Komm't ein neuer Sturm zu plagen
Und zu ängsten meinen Muth.
Da mein Schiff von einer Klippen
Ich kaum zu erretten tracht',
Lass't ein' and're sich schon blicken,
Die mir gröss'ren Schröcken macht.
Gehet fort.

Sechster Auftritt.

Ein prächtig ausgezierter Haven/ zu der Ankunfft der Phrygischen Prinzessin, wo unter vielen Schiffen, man selbe aus dem prächtigsten unter dem Schall unterschiedlicher Barbarischen Instrumenten, mit einem zahlreichen Gefolge/ heraussteigen siht.

Creusa und Cherintus.

Creu. WAs kümmert dich dann O Printz? warum so traurig? du denckest, seuffzest/ schweigest/

und sihest mich an: und wann ich dich mit freundlichen Vorwurff zum Reden nöthige / nimmst du dir vieles vor / und sagest nichts. Wo ist dein heiteres und so fröhliches Angesicht hinkommen? wo bleiben deine muntere und sinnreiche Reden? du bist in Thracien nicht mehr der du in Phrygien warest. Begleitet man bey euch die Bräute mit einem so traurigen Aussehen zum Beylager? welche traurige Vorbedeutung ist diese zu meinem Hochzeit-Fest.

Cher. Wann meine Betrübnus etwas unglückseeliges vorsaget meine Prinzessin, muß dieses alles mich treffen. Die Gestirne werden meine Quaalen wenig vermehren, da ich schon der Unglücklichiste unter allen Lebenden bin.

Creu. Kan man mir dann dieses nicht entdecken? gilt dann meine Hülff / und mein Rath so wenig?

Cher. Wann du dann wilst / daß ich rede / so will ich gehorsamen. Von dem ersten Augenblick . . . an selbigen Tag . . . O GOtt! nein / ich hab das Hertz nicht. Verzeyhe mir / ich schweige. Durch das Reden würde ich vielleicht deinen Zorn verdienen.

Creu. Dein Mißtrauen verdienet solchen schon zu viel. Es ist endlich wahr / daß ich ein Weibs-Bild / und das Geheimnus bey mir zu unsicher wäre. Laß uns gehen. Schweige nur / du hast dessen Ursach.

Cher. Verbleibe. O ihr Götter! ich will reden: erzörne aber nicht. Die Ruhe meines Hertzens ist hin: du hast sie mir genohmen: ich liebe dich / und weiß, daß meine Liebe umsonst. Mein Leben lasset mich schon. Da hast du das Geheimnuß.

Creu. Wie? welcher Frevel . . . . .

Cher. Sagte ich nicht, daß ich dir würde Zorn erwecken!

Creu. Ich hoffte mehr Ehrfurcht von dir.

Cher. Die Schuld der Liebe . . . .

Creu. Still, still. Nichts weiteres. Sie will fortgehen.

Da

Cher. Da du aber mit Gewalt mein Verbrechen woltest anhören / so höre auch die Entschuldigung.

Creu. Was wirst du sagen können?

Cher. Daß / wann ich aus Lieb gegen dir brinne, ich eines Mitleydens würdig. Daß / wann dich lieben ein Verbrechen ist / Demofoontes der schuldige sey. Mein Vatter solte dich zum Timantes zu begleiten einen anderen / als mich dazu erwählen. Der Nahmen eines Verwandten gabe mir Gelegenheit und Entschuldigung an die Hand / dich zu betrachten. Und dieser Nahmen hat mich / die andere zugeschweigen, betrogen. Die Lieb / die allezeit mich verlangen machte an deiner Seiten zu seyn / schiene mir eine Schuldigkeit. Und tausend mahl meynete ich dir die Lieb meines Bruders vorzutragen / indem ich dir die meine auslegete.

Creu. (Ich hab es wohl gemerckt) solche Keckheit scheinet mir so seltsam / daß ich darob erstaune.

Cher. Dannoch schmeichlete ich mir bißweilen / daß unsere Seelen ohne Reden, sich verstehen solten. Ich hörte gewisse Seuffzer / und merckte / weiß nicht was trauriges in deinen Augen: welches mir was mehreres als eine pure Freundschafft schiene.

Creu. Genug Cherintus, du mißbrauchest meiner Gedult. Hüte dich nur jemahls mehr von Liebe zu reden.

Cher. Ich fasse nicht .....

Creu. Ich will mich erklären. Wann du inskünfftige nicht weiser / als du bißhero gewesen, laß dich vor mir nicht blicken. Verstehest du mich jetzt?

Cher. Weilen dich O grausame! meine Gegenwart so beleydiget / werde ich mich von dir hinweg begeben.

Creu. Wohin Cherintus?

Cher. Ach Prinzessin! ich würde durch mein Verbleiben deiner Gedult mißbrauchen. *Im Begriff fort zu gehen.*

Creu. Wer hat dir bißhero aufgetragen fort zu gehen?

Cher. Ich begreiffe auch genugsam was du nicht sagest.

Creu. Ach Printz! wie übel kenn'st du mich.
Von jenen Augenblick .... (O Götter!)
Cher. Ende deine Reden.
Creu. Von jenem Augenblick (Ach! Ach! was thue ich!)
Gehe nur wann du wilst.
Cher. Ja Grausame ich werde gehen:
Villeicht kan's aber seyn ....
Ihr Sternen Ach! da tritt mein Bruder ein.

Siebender Auftritt.

Timantes gantz eylfertig und vorige.

Tim. SAge mir Cherintus, ist diese die Phrygische Prinzessin?
Cher. Eben diese.
Tim. Ich hab mit ihr zu reden. Nur ein Augenblick entferne dich von uns.
Creu. Ich gehorsame (O welche Quaal!)
Creu. Mein Bräutigam, mein Herr!
Tim. Meine Königliche Prinzessin / wir stehen beede in grosser Gefahr. Du allein / wann du wilst / kanst deinen Wohlstand / und mein Leben beschützen.
Creu. Was ist geschehen?
Tim. Unsere Vätter haben zwischen uns ein Band geschlossen. Daß dir vielleicht nicht angenehm / und von mir nicht begehret worden. Deine Königliche Tugenden verdieneten eine Gottheit / mich zu geschweigen: mein Verhängnus aber leydet nicht / daß ich dein Gemahl seyn könne. Ein unüberwindlicher Gegenstand widersetzet sich Meinem Vatter ist er unbekannt; und ich kan ihn nicht sagen. Dir stehet zu einer abschlägigen Ant-

wort vorzukommen. Anstatt selbe von mir zu empfangen/gib du sie mir. Sage daß ich dir mißfalle: beschwäre (ich verzeyhe dir's) meine Mängel: verachte mich/ und rette auf solche Weiß/ die meine Schuldigkeit dir weiset/ deine Ehr/ meine Ruhe, und mein Leben.

Creu. Wie!

Tim Ich kan bey dir mich nicht länger aufhalten. Printz laß deine Obsorg seyn, sie in den Königlichen Pallast zu begleiten. Im Fortgehen.

Creu. So sage mir doch nur . . . . .

Tim. Mein Hertz hat ausgeredt
Was es dir sagen soll.
Gedencke wohl daran:
Prinzessin fahre wohl. Gehet fort.

Achter Auftritt.

Creusa und Cherintus.

Creu. O Ihr Götter! Ach Creusa! der Königlichen Erbin des Phrygischen Scepters einen solchen Schmach anzuthun! Cherintus hast du Hertz?

Cher. Ich hätte eins / wann du mir es nicht genohmen.

Creu. Ach räche meine Ehre / wann du mich liebest: mein Hertz, meine Hand / mein Thron / und alles was ich besitze solle dein seyn / ich setze meiner Belohnung keinen Schrancken.

Cher. Und was verlangest du?

Creu. Das Blut des frevelhafften Timantes.

Cher. Meines Bruders?

Creu. Wie! du erblassest? gehe nur du Zaghaffter. Ich werde schon jemand finden, der meine Lieb wird besser verdienen wollen.

Cher. Aber meine Prinzessin . . . .

Creu. Nichts weiteres. Ich weiß es ihr Lasterhaffte / daß ihr beede verstanden / mich zu hintergehen.

Cher. Ich? wie? und glaub'st du dann /
Daß meine Lieb so voller Falschheit sey?

Creu. Schweige sie mach't mir Scham';
Sie seye falsch / oder sie seye treu.

Non curo l'affetto
D'un timido Amante,
Che serba nel petto
Sì poco valor.
Che trema, se deve
Far uso del brando
Ch'è audace sol quando
Si parla d'Amor.
Non &c. *parte.*

Der so wenig muth läss't spühren
Eine tapff're That zu üben,
Dessen Liebe acht' ich nicht.
Der sich förcht das Schwerdt zu führen,
Und nur, wann er red't von Lieben,
Kühn sich zeig't, den mag ich nicht.
Gehet fort.

Neunter Auftritt.

Cherintus allein.

O Ihr Götter / warum so grosser Zorn! was wird ihr wohl mein Bruder gesagt haben! zu begehren / daß ich selbsten meines Bruders Blut . . . . Ach wann ich nur daran dencke / erstarre ich vor Schröcken. Mit was für einen Hochmuth aber hat sie es gesagt! und

diser

diser Hochmuth jedoch / und dise Trotzigkeit reitzen mich.

Ich thu' ich weiß nicht was
In ihr / erstaunend sehen /
Daß / wann sie auch im Zorn /
Mich macht aus Lieb vergehen.

Il suo leggiadro viso
Non perde mai beltà:
Bello nella pietà,
Bello è nell' ira.
Quand' apre i labbri al riso,
Parmi la Dea del mar:
E Pallade mi par,
Quando s' adira.
Il suo &c. *parte.*

Ihr holdseelig's Angesicht/
Sey sie gütig;
Sey sie zornig;
Lasset seine Schönheit nicht.
Oeffnet sie den Mund zum Lachen
Glaub ich Venus selbst zu seh'n;
Thut man sie dann zornig machen,
Sih' ich Pallas vor mir steh'n.
Gehet fort.

Zehender Auftritt.

Matusius kommet gantz furios heraus die Dircea bey der Hand führend.

Dir. WOhin mein Vatter / wohin?

Mat. In die tieffeste Wüsten in Lybien: in die Hircanische Wälder: unter die Scytische Felsen: oder in das äusserste unerkantiste Land / wann das Meer deren eines einschliesset / so von der Welt abgesöndert.

Dir. (Weh mir!)

Mat. Bemühet euch nun ihr Vätter mit der Sorg eurer Kinder. Sehet da das Ansehen / welches das Recht der Natur / und eure Sorge sich versprechen können.

Dir. (Ach er hat meine Heyrath entdecket, ich bin des Todts) O GOtt! Mein HErr / Genad!

Mat. Da ist keine Genad / keine Treu / kein Glauben. Alles ist verlohren.

Dir. Siehe mich hier bey deinen Füssen ....

Mat. Was thuest du?

Dir. Ich will so lang weinen ....

Mat. Dein Zufall begehret andre Hülff als weinen.

Dir. Wisse ....

Mat. Erwarte meiner hier /
Ich eyle fort /
Ein Schiff zu suchen / das uns führ
An ein entferntes Ort.

Eylffter Auftritt.

Dircea hernach Timantes.

Dir. WOhin Armseelige! wohin will er zum Todt mich führen? Unschuldiges Söhnlein / geliebtester Gemahl / O ihr Götter, welche Peyn / fortzugehen / ohne euch zu sehen!

Tim. Ach endlich finde ich Dircea dich mein Leben.

Tim. Fahre wohl mein liebster Gemahl / und fahre wohl auf Ewig. Deiner Vätterlichen Liebe befehle ich meinen Sohn; umarme ihn für mich; küsse ihn, und erzehle

ihm

ihm / wann er eines Mitleydens fähig seyn wird / mein Verhängnus.

Tim. Was redest du meine Gemahlin? du machest mir das Blut in den Aderen erstarren.

Dir. Ohne Zweiffel ist meinem Vatter unser Geheimnus entdecket worden. Der Zorn wallet in ihm / und er will mich weit von hier führen. Ich kenne ihn: für mich ist keine Hoffnung mehr.

Tim. Ach laß von leerer Forcht
Dein Hertz nicht so verleiten.
Sey wohlgemuth mein Schatz,
Du bist an meiner Seiten.

Zwölffter Auftritt.

Matusius kommet eylend zuruck, und Vorige.

Mat. Dircea mache geschwind.

Tim. Dircea wird nicht verreisen.

Mat. Wer verhindert sie daran?

Tim. Ich / Mat. Wie! Dir. Ach!

Mat. Ich werde mit dem Schwerdt das Vätterliche Recht behaubten. *Er ziehet das Schwerdt.*

Tim. Ich werde mit selben auch das Meinige verthätigen. *Er ziehet es auch.*

Dir. O Printz was thuest du! Mein Vatter halte auf! *Sie gehen auf einander.*

Mat. Wilst du Gottloser mich verhindern / eine unschuldige Jungfrau dem grausamen Opffer zu entziehen?

Dir. (O ihr Götter!)

Tim. Aber so . . . . .

Dir. Ach schweige *sacht zum Timantes sich stellend / als wolte sie ihm aufhalten.*
Er weiß nichts /
Ich hab mich geirret.

Sel-

Mat. Selbige unterdrucket sehen wollen!

Dir. (Aus Forcht hätte ich mich schier selbst verrathen)

Tim. Verzeyhe mein Herr. Sihe den Irrthum: ich sahe dich auf sie/ die da weinete/ im Zorn hinlauffen: ich hatte keine Zeit zum Nachdencken: und hielte es für ein mitleydiges Werck/ sie von deinem Grimm zu retten.

Mat. So verhindere dann unsere Flucht nicht. Wann Dircea hier verweilet/ wird sie heut das Schlacht-Opffer seyn.

Dir. Ach ihr Sternen!

Tim. Ist dann ihr Nahm aus dem Gefäß heraus gehoben worden?

Mat. Nein/ aber dein ungerechter Vatter will diese unschuldige, ohne das Looß zu erwarten / umgebracht haben.

Tim. Und warum hat er solchen Zorn wieder sie?

Mat. Um mich zu straffen/ der ich verhinderen wollte/ daß Dircea, dem Glücks-Looß nicht solte ausgesetzet werden: und weilen ich sein eigenes Beyspiel deßwegen angeführt/ indeme die Vätterliche Lieb mich vergessen machte/ daß ich ein Unterthan bin.

Dir. O GOtt! alles schwöret zusammen zu meinen Untergang.

Tim. Förchte nicht Matusius, der König ist nicht so Barbarisch.

Im gähen Zorn macht die Rach
Uns alle gleichsam blind.
Doch aber die Vernunfft hernach
Verbesseret die Fehler/ die sie sind.

Dreyzehender Auftritt.

Adrastus mit der Wacht, und vorige.

Adr. HOlla! verwachtet die Dircea. Die Wacht umringet sie.
Mat. Sagte ich es nicht O Printz?

Tim.

Tim. Wie!
Dir. O mich armseelige!
Tim. Aus was Ursach nimmt man die Dircea gefangen?
Adr. Der König befihlt es so/ komme. *zur Dircea.*
Dir. Ach! wohin?
Adr. In kurtzem Unglückseelige wirst du es wissen.
Dir. Mein Printz/ mein Vatter! stehet mir bey/ lasset euch zum Mitleyden bewegen.
Tim. Nein; das soll nicht geschehen . . . .
Mat. Nein/ ich werde nicht leyden . . . . *Sie wollen angreiffen.*
Adr. Wann ihr euch heran nahet / stosse ich ihr dieses Eysen in die Brust. *Er ergreifft einen Dolchen.*
Tim. Gottloser!
Mat. Unmenschlicher *Sie halten zuruck.*
Adr. Der Königliche Befehl rechtfertiget mich genug.
Dir. So solle ich dann . . . .
Adr. Mache fort Dircea, dein Klagen ist jetzt umsonst.
Dir. Ich komme *fortgehend.*
Tim. Mat. Ach Barbarischer! *Sie wollen angreiffen.*
Adr. Holla! *Er will zustossen.*
Tim. Mat. O Grausamer halt ein!
Dir. Vatter verzeyhe mir . . .
O welche schwere Peyn!

Ah che nel dirti addio
Mi sento il cor dividere
Padre . . . . (Bell' Idol mio) (*a Tim.*)
Mi manca l' alma in sen. (*a Mat.*)
Soffri dalla tua figlia
Ora gl' estremi amplessi!
(Cosi morir potessi
Frà le tue braccia almen.) (*a Tim.*)
Ah che &c.

Ach! wie zertheilet sich
Mein Hertz bey diesem Scheiden
Vatter ach! . . . (ach liebstes Leben)
Zum Tim.
Meine Seel schon weicht von mir. Zum
Laß noch umarmen dich Mat.
Zuletzt/ O bitt'res Leyden!
(Könnt ich doch den Geist aufgeben Zum
So in deinen Armen hier!) Tim.
Gehet fort.

Vierzehender Auftritt.

Timantes und Matusius.

Tim. Ihr Götter rathet mir!

Mat. Eröffnet sich die Erde nicht! und straffet dann kein Donner-Keil diese Gottlosigkeit / diese Ungerechtigkeit! und wird man mir noch sagen / daß Jupiter Unserer Sorg trage.

Tim. Laß uns mein Freund die Zeit besser zu Nutzen machen. Gehe du zu ihr/ und sihe/ wo man sie hingeführet. Ich eyle unterdessen meinen Vatter zu besänfftigen.

Mat. Ich hoffe nicht . . . .

Tim. O GOtt/ geh' nur/ ich werde schon
Sie zu erretten/ and're Mittel finden/
Wann ja mein Vatter sich nicht lass't versöhnen/

Mat. Es sollte ja O Tugend-voller Sohn
Ein bess'rer Vatter deine Tugend crönen.

Tim. Leon nella forresta,
Se il Cacciator l'infesta,
Freme nell'ire insano,
Corre dal monte al piano,
E fà co' suoi ruggiti
Le valli risuonar.
Eguale a lui son io,
Se contro il Padre mio
Irato al fin vorrei
De' cari Affetti miei
I torti vendicar.
Leon &c.

Wann der Löw die Jäger spühret,
Alsobald sein Grimm sich rühret;
Er raß't in Berg- und Wäldern,
Er wüttet / tob't in Feldern,
Er brüll't, und macht erschallen
Die Thäler überall.
So mein Zorn auch wird ausbrechen
Meines Hertzens Lieb zu rächen:
Den Vatter anzufallen,
Wär' ich in gleichem Fall.

Ende der Ersten Abhandlung.

Anderte Abhandlung.

Erster Auftritt.

Cabinetten.

Dem. BEgehre nur Creusa, heut werd ich in allen dir willfahren. Aber rede nichts für die Dircea; ich will/ daß ihr Vatter sie heut sterben sehe. Der Frevelhaffte hat die Königliche Würde zu sehr beleydiget. Unter meinen Augen aufrührische Reden unter das Volck ausstreuen! sich meinen Schlüssen widersetzen! mir sich vergleichen! nein lieber will ich mich der Cron begeben / als solchen Schimpff auf dem Thron gedulten.

Creu. Nein Herr ich komme nicht für andere zu bitten; ich erkenne genug/ was ich hoffen könnte. Mein Bitten ist für mich selbst.

Dem. Und was verlangest du?

Creu. Alsobald in Phrygien wieder zuruck zu kehren. Dein Befehl gehet nur ab / daß die Schiffe aus dem Hafen ausgehen können: dieses begehre ich; und glaube/ daß du mir es nicht abschlagen kanst; wann ja allhier/ wo ich einen Theil am Thron zu haben / ankommen bin/ich (wie ich nicht umsonst förchte :) keine Sclavin bin.

Dem. Was sagest du O Printzeßin? was für Argwohn? was für Stichel-Reden! von uns verreisen wollen! was würde aus dem Bräutigam / aus der Hochzeit werden?

Creu.

Creu. Ach Creusa ist zu gering für den Timantes. Keine sterbliche Schöne schmeichle sich seiner nicht. Für ihm muß . . . . . aber dieses ist meine Sorge nicht. Ich will fort reisen: kann ich / O König?

Dem. Du hast deinen freyen Willen. In Thracien will ich dich mit Gewalt nicht aufhalten. Aber ich verhoffte keine solche Unbild von dir.

Creu. Ich weiß nicht / wer unter uns Ursach hat sich zu beklagen: und der Printz . . . . Kurtz / ich verlange fort zu reisen.

Dem. Aber hast du ihn gesehen?

Creu. Freylich hab ich ihn gesehen.

Dem. Hat er mit dir geredt?

Creu. Besser er hätte es nicht gethan.

Dem. Und was hat er dir gesagt?

Creu. Herr lasse es dabey bleiben.

Dem. Ich verstehe dich Creusa; der Printz ist dir zu rauch in seinen Worten und in seinen Thun vorkommen. Er hat dich vielleicht kaltsinnig empfangen / und so mit dir geredt. Ich entschuldige deinen Unwillen. Du bist in Phrygien eines zart-höffligen Umgangs gewohnet; und das Ansehen eines Thraciers scheinet dir rauch und grob. Wann Timantes so ist / ist es kein Wunder: er ist unter den Waffen gebohren und erzogen worden: zarte Neigungen seynd für ihm unbekannte Nahmen. Dir bleibet die Glory vor / ihn in den Geheimnussen der Lieb abzurichten. Dieses wird dir wenig Mühe kosten. Was lehret nicht ein so annehmliches Gesicht: und zwey so lebhaffte Augen / die da reden wie die Deinigen? unter so vollkommenen Meistern ist alle Lehre leicht.

Creu. Die Schand eines Korbs aber zu ertragen, setzet sich meines Gleichen keine in Gefahr.

Dem. Eines Korbs! und wie könntest du dieses förchten.

Creu. Wer weiß

Dem. Seine Hand (wann du sie nur nicht mißwürdi-

gest) wird dir mein Sohn an diesem Tag noch geben. Ich verpfände dir dessen meine Königliche Treu. Und wann der Kecke dörffete sich widersetzen / würde ich von tausend Furien angegriffen wissen . . . . aber Nein dieser Zufall ist gar zu weit.

Creu. (Ja / ja / man strenge den Timantes zur Hochzeit an / damit er sie abschlagen könne) wohl an / ich nimm O König dein Versprechen an.

Nur dir die Sorg thu geben /
Daß nacher . . . .

Dem. Schon genug.
Thu dessen sicher leben.

Creu. Tu sai chi son: tu sai
Quel ch'al mio onor conviene.
Pensaci. E s'altro avviene,
Non ti lagnar di me.
Tu Rè, tu Padre sei,
Ed obbliar non dei
Come comanda un Padre,
Come punisce un Rè.
Tu sai &c. *parte.*

Wer ich sey, und was gebühre
Meiner Ehre / weist du wohl.
Denck daran: solt's aber fehlen,
So beklag dich meiner nicht.
Wie ein König dich aufführe
Und wie Vatter: dencke wohl,
Wie ein Vatter thut befehlen,
Wie ein König strafft nach Pflicht.
Gehet fort.

An-

Anderter Auftritt.

Demofoontes, und hernach Timantes.

Dem. WElchen Hochmuth hat diese! schier . . . : aber alles muß man ihrem Stand / ihrem Geschlecht und ihrem Alter nachsehen. Timantes muß sie doch zu übel empfangen haben. Ich muß ihn warnen, und ihm einen Verweiß geben; damit er hernach seinen Widerwillen besser demme. Hola! man lasse Timantes herkommen. Aber da kommet er selbsten.

Tim. Mein König / mein Vatter / Genad, Verzeyhung / Barmhertzigkeit!

Dem. Für wem?

Tim. Für die unglückliche Tochter des betrübten Matusius.

Dem. Ihr Schicksaal ist schon beschlossen. Ein Befehl der aus des Königs Mund ergangen / wird niemahls widerruffen. Die Reue folget auf einen Fehler; der König fehlet nicht.

Tim. Wann man auf Erden die Götter anbettet / ist es / weilen sie versöhnlich seynd. Das Schicksaal ist die gröste Gottheit aus allen. Alleinig aber / weilen es seine Schlüsse niemahls änderet, findest du kein Beyspiel / daß jemand ihme einmahl ein Altar / oder Tempel aufrichten wollen.

Dem. Du weist nicht / daß die Forcht der Bewahrer des Throns ist.

Tim. Aber ein sehr unsichrer.

Dem. Die Ehrfurch ist ihr Sohn.

Tim. Und bringet alle Zweyffel der Mutter mit sich.

Dem. Nach und nach wird Lieb darauß.

Tim. Nur aber eine verstellte

Dem. Die Zeit wird dir lehren / was du noch nicht weist. Anjetzo haben wir was anders zu reden. Sage was

hast du wohl der Creusa gethan? heut solle sie noch deine Braut seyn/ und du erzürnest sie!

Tim. Ich empfinde wider sie einen solchen Widerwillen im Hertzen/ den ich nicht überwinden kan.

Dem. Dannoch muß es seyn ....

Tim. Davon werden wir schon reden. Anjetzo mein Vatter/bin ich der Dircea wegen vor deinen Füssen. Schencke dieses unschuldige Leben den Bitten deines Sohns.

Dem. Fangst du annoch an von ihr zu reden? wann du meine Lieb schätzest/unterlasse dieses Unternehmen.

Tim. Ach allerliebster Vatter! hierin kan ich dir nicht gehorsamen. Ach wann ich jemahlen deine Vätterliche Lieb in etwas gewonnen. Wann ich mit empfangenen Ehren-Wunden an meiner Brust/ siegend in deine Armen zuruck kommen. Wann meine Triumpffe als frühzeitige Früchte deines hohen Beyspiels/ dir jemahls einen Freuden-Zäher aus deinen Augen haben können heraus pressen; befreye und spriche loß die betrangte Dircea, die Armseelige! ich allein rede für sie; von allen anderen ist sie verlassen: ihre eintzige Hoffnung ruhet auf mir. Es wäre ja/ O GOtt! eine gar zu greuliche Unmenschenheit, ohne Schuld/ in der Blühe ihrer Jahr/ auf dem grausamen Altar sie mit dem Tod ringen sehen/ und das lauliche Blut aus ihrer zarten Brust Strom-weiß heraus fliessen; die letzte halb gebrochene Wort ihres erblasten Munde anhören; die letzte Verwendungen ihrer Augen .... aber du schauest mich an O Vatter! du erblassest! ach! ich erkenne es! das ist eine Regung deines Mitleydens; *Er fallet auf die Knye.*

Ach laß es dich nicht reuen;

Fördere es O Vatter. Nein ich werde mich vor deinen Füssen nimmer aufheben/ ehe ich das Zeichen/ daß Dircea lebe/ nicht erhalten.

Dem. Printz! O höchste Götter! stehe auf. Was soll

ich

ich von dir glauben? die Dircea mit solcher Zärtlichkeit nennen; diese übermässige gewaltige Beeyfferungen; was wollen diese sagen? liebest du sie vielleicht?

Tim. Umsonst würde ich trachten es zu verbergen.

Dem. So ist dann dieses der heimliche Ursprung deiner Kaltsinnigkeit / gegen die Creusa. Und was suchest du bey dieser Lieb? daß zu deiner Braut ich dir vielleicht eine Unterthanin verwillige? oder gedenckest du, daß eine heimliche Ehe . . . . ach wann ich es mir nur einbilden . . . . .

Tim. Was für ein Zweyffel kommet dir wohl im Sinn! allen Göttern schwöre ich / daß ich die Dircea nicht ehligen werde: ich verlange es nicht. Ich begehre nur daß sie lebe. Und wann du ja wilst / daß sie sterbe / so wird (schmeichle dir nicht) dein Sohn auch sterben.

Dem. (Ihn zu überwinden muß ich nachgeben) es seye dann / wie du es wilst / deine Geliebte solle leben. Dir schencke ich sie.

Tim. Ach! mein liebster Watter! . . . . Er will ihm die Hand küssen.

Dem. Verziehe. Verdienet die Vätterliche Verwilligung einen Lohn?

Tim. Mein Leben, mein Blut . . . .

Dem. Mein lieber Sohn / ich verlange weniger von dir. In der Printzeßin Creusa verehre meine Wahl: zeige keinen solchen Widerwillen dich mit ihr zu vermählen.

Tim. O GOtt!

Dem. Ich sihe es / es kommet dir hart an. Laß aber dadurch deinen Gehorsam desto verdienstlicher werden. Deine Schwachheit hat mich erbarmet: habe du Sorg meiner Ehre. Was würde man Timantes, von deinem Vatter sagen, wann er aus deiner Schuld genüssiget sein Versprechen zu brechen . . . . aber so undanckbar / weiß ich / daß du nicht bist. Komme mit zu der Braut; laß uns sie jetzt in den Tempel führen:

ren: anjetzo O Sohn im Angesicht der angeruffenen Götter/ erfülle deine Pflicht / und die meinige.

Tim. Herr! . . . ich kan nicht.

Dem. Bißhero O Printz hat der Vatter in mir geredt/ zwinge mich nicht, daß der König rede.

Tim. Des Königs und des Vatters Befehle halte ich in gleichen Ehren. Aber du weist es/ Lieb leydet keinen Zwang.

Dem. Die Liebe richtet die Heyrathen besonderer Persohnen / die für sich leben. Die deines Gleichen aber/ haben eine besondere Gottheit / die sie zusammen füget. Und diese ist allzeit der gemeine Wohlfahrt.

Tim. Wann anderer Wohlfahrt so theur zu stehen solle kommen . . . .

Dem. Printz ich bin müd mit dir zu schwätzen. Ich gib keine andere Ursach mehr. So will ich.

Tim. Und ich kan nicht.

Dem. Vermessener! weist du nicht . . .

Tim. Ich weiß es. Du wirst mich straffen wollen.

Dem. Uud ich will / daß in Dircea deine Züchtigung anfange.

Tim. Ach nein!

Dem. Gehe fort.

Tim. Höre nur.

Dem. Ich hab genug gehöret; ich will / daß Dircea sterbe.

Tim. Und wann Dircea stirbt . . . . .

Dem. Und gehest du noch nicht?

Tim. Ja, ich will gehen. Aber hernach beklage dich nicht . . . . . *Verwirret.*

Dem. Was Vermessener! O Götter du drohest?

Tim. Ich unterscheide es nicht/ wann ich bitte oder drohe. Nach und nach lasset mich die Vernunfft. Zwinge mich nicht auf das äusserste O Vatter / ich betheure es: ich würde . . . wer weiß?

Dem. Sag nur Undanckbarer,
Was würdest du beginnen?
Tim. Was die Verzweyffelung
Würd' rathen meinen Sinnen.
E' maggiore d' ogni alto dolore
Quell' affetto che insano mi rende,
Ne l' intende
Chi amante non è.
L' empio Fato
Dell' idolo amato
Hò si vivo nell' anima impresso,
Che per esso
Mi scordo di tè.
E maggiore &c.

Regungen, die mich so dringen,
Deren Quaal mich bringt von Sinnen,
Ubertreffen allen Schmertz;
Der nicht lieb't, empfindt sie nicht.
Meine Seel thut so beweinen
Meiner Liebsten Schicksaals-Peynen,
Die so ängstigen mein Hertz,
Daß auf dich ich dencke nicht.
Gehet fort.

Dritter Auftritt.

Demofoontes allein.

So schimpffet mich jederman? Die kecke Schwieger-Tochter, der hochmüthige Unterthan, der vermessene Sohn; alle werffen sich wider mich auf! es ist kein Zeit mehr übrig mehres zu leyden. Wacht herbey!

man führe die Dircea ohne Verzug zum Opffer. Sie ist Ursach an den Fehlern ihres Vatters und meines Sohns. Weder auch/ wann sie unschuldig wäre/ solte sie im Leben bleiben. Die Wohlfart des Reichs begehret die Vermählung mit der Creusa: Timantes aber wird sich niemahl darein schicken/ so lang Dircea bey Leben.

Dann der gemeine Wohlfahrt zu erwerben/
Ist es ein weisser Rath/
Daß einer/ wann er auch
Unschuldig/ müsse sterben.

Se tronca un ramo, un fiore
L' Agricoltor così,
Vuol che la pianta un dì
Cresca più bella.
Tutta sarebbe errore
Lasciarla inaridir,
Per troppo custodir
Parte di quella.
Se &c. *parte.*

Schneid't der Gärtner eine Blüte/
Einen Zweig herab vom Stamm:
Ist es zu der Pflantzen Güte,
Daß sie besser wachsen kan.
Es würd ja gefehlet seyn
Wann ein Zweiglein zu bewahren,
Man den gantzen Stamm ließ' fahren,
Und ihn liesse dorren ein.

Vierd-

Vierdter Auftritt.

Bedeckte Gäng.

Matusius und Timantes.

Mat. UNd die eintzige Hoffnung . . . .

Tim. Die ist mein Freund in der Flucht. dann der König / an statt sich durch mein Bitten zu versöhnen / erbittert noch mehr. Die Flucht muß man / und augenblicklich ergreiffen. Versihe dich eylends mit einem leicht seglenden Schiff; versammle darinnen was du kanst von deinen liebsten und kostbaristen; und an der rechten Hand des Havens / wo das Meer zwischen zwey Felsen hereinsincket / erwarte meiner Verborgen. Dort werde ich in kurtzem mit Dircea zu dir kommen.

Mat Wie wilst du aber ihre Wächter . . . .

Tim. Deren Sorg werd ich fruchtloß machen. Jemand wird mir einen unbekannten Weeg zu ihrer Aufbehaltnus eröffnen.

Geh' nur / und thue eylen
Die Zeit begünstig't nicht/
Wann man sie laß't verweilen.

Mat. * Vado si, mà meco viene
Quell' affetto, e quelle pene
Che più affanna il core in mè.
Della figlia il fato estremo
Temo si, mà il tuo più temo
E il furor d' un' empio Rè.
Vado &c

Ja ich geh', doch mich begleiten
Jene Liebs=Trübseeligkeiten
Meines Hertzens gröstes Leyd!

Meine Tochter macht mich beben;
Aber mehr dein eig'nes Leben.
Und des Königs Grausamkeit.

Fünffter Auftritt.

Timantes, hernach Dircea in einen weissen Kleyd, mit Blumen becrönet, in mitten der Wacht; und die Diener des Tempels.

Tim. MEine Flucht ist ein harter Weeg. Sie macht mich arm / und gemein. Das Königreich / und alle Vätterliche Reichthumen werde ich dadurch verliehren. Meine Gemahlin aber, und mein Sohn seynd weit höher zu schätzen. Die andere Güter haben keinen eigenen innerlichen Werth; unsere Meinung allein machet sie schätzbar. Die süsse Neigungen aber eines Vatters und eines Gemahls / haben ihren Ursprung aus der Ordnung der gantzen weltlichen Wesenheit. Die Stärcke des Gebrauchs machet sie in uns nicht aufgehen; sie seynd schon eingepflantzet in der Seelen eines jeden / wann er auf die Welt kommet. Nur fort zur Flucht . . . aber wer kommet daher? Ist es vielleicht der König: ich sihe die Wächter. Ach nein: es seynd auch die geheiligte Diener des Tempels dabey / und zwischen ihnen in weissen Kleydern . . . wehe mir! meine Gemahlin! O GOtt! stehet still. Dircea, was ist geschehen.

Dir. Da sthe nun endlich die unglückseelige Stund; sihe den letzten Augenblick / da ich dich sihe! Ach mein Printz / dieses ist der bittere Weeg.

Tim. Und wie! mein Vatter . . . . .

Dir. Der will / daß ich augenblicklich sterbe.

Tim. So lang ich bey Leben . . . . *Will das Schwerdt ziehen.*

Dir. Printz was thuest du? allein wider so viele / beschü-

tzest du mich umsonst / und verliehrest dich selbsten.

Tim. Es ist war. Ich will einen bessereu Weeg nehmen.

Er will fortgehen.

Dir. Wohin?

Tim. So viele Freund als mir möglich / zusammen zu bringen. Gehe nur zu. Ich werde vor deiner im Tempel seyn.

Dir. Ach nein . . . dencke . . . O GOtt!

Tim. Es ist nichts mehr zu dencken. Mein Mitleyden wird schon zu Wuth. Ein jeder zittere / der sich mir widersetzen will / so gar mein Vatter selbsten.

Ich scheu' kein Laster mehr.
Durch's Feuer und durch's Schwerdt
Soll' all's zu Grunde geh'n;
Der Tempel / und die Stadt;
Die Priester und die Götter;
Nichts soll mehr übrig steh'n.

Sechster Auftritt.

Dircea hernacher Creusa.

Dir. VErbleibe. Ach! er höret mich nicht an. Bewahret ihn ihr ewige Götter! wann er auch untergehet / wer wird des Sohns Sorg haben? in diesem Zustand fehlete mir noch die Quaal, wegen meines Gemahls auch in Forcht zu seyn. Hätte ich doch wen / den ich um Hülff anruffen könte . . . . Ach Prinzessin / Ach Creusa, Erbarmnus! du kanst sie mir nicht abschlagen. In ihrer letzten Noth begehret es eine Sterbende von deinem großmüthigen Hertzen.

Creu. Wer bist du? was verlangest du?

Dir. Mein Zufall wird dir schon genugsam bekannt seyn. Ich bin Dircea. Ich gehe unschuldig zum Todt. Ich flehe um Erbarmnus / nicht aber für mich. Rette / beschü,

schütze den armseeligen Timantes. Seine Begier mich zu retten stürtzet ihn ins Verderben. Laß einen Verzweiffleten (wann einer Sterbenden Bitte nicht umsonst) bey dir Hülff / und einen schuldigen Vergebung finden.

Creu. Da du dem Todt so nahe,
Wie kan dann seine Ruhe
Dir so im Hertzen seyn?

Dir. Ach GOtt! nicht ferner frage;
Er wird dein Ehgatt seyn.

* L' empia mia stella irata,
In folgori s' accende,
Precipita, m' offende,
Mà di costanza armata,
L' alma resisterà.
In questo amaro passo,
Si crudo è il mio martire,
Che se tu fossi un sasso,
Avresti almen pietà.
L' empia &c.

Meines Sterns Grausamkeit
Blitz, und Donner-Keil von Oben
Auf mich wirfft / stürtz't mich zu Boden;
Doch wird mit Starckmüthigkeit
Widersteh'n mein traurig's Hertz.
Dieser Weeg der Bitterkeit
So verschärffet meine Peynen,
Daß, wann du auch wär'st von Steinen /
Dauren würde dich mein Schmertz.

Sie-

Siebender Auftritt.

Creusa hernach Cherintus.

Creu. Wie einnehmend ist doch die Schönheit! wann diese in meinem Hertzen solche Würckung machet / so ist Timantes ja zu entschuldigen/ daß er sie liebet. Kaum konte ich mich des Weinens enthalten. Diese Unglückseelige lieben sich wahrhafftiglich! und ich bin die Ursach dises Traur-Spiels! das soll nicht seyn. Man finde einen Weeg es zu verhüten. Eben recht Cherintus, ich habe deiner Hülff vonnöthen.

Cher. Meines Bruders Todt wirst du wiederum begehren.

Creu. Nein dises Verlangen entzündete sich in mir durch den Zorn / und ist auch mit dem Zorn erloschen. Nun verlange ich ihn zu retten. Die Dircea führet man schon zum Opffer. Timantes ist voller Verzweifflung lauffe seine Wuth zu hemmen. Ich gehe um Gnad für sie zu bitten.

Cher. O würdige Sorg einer Königlichen Seelen! und wer könte dich nicht lieben O Creusa? Ach wärest du doch nicht so grausam mit mir . . . . . .

Creu. Wohero weist du, daß ich grausam bin? dieses Hertz ist verschieden von dem / was du geglaubt.

Vielleicht bin ich beflissen . . . .
Doch gehe fort:
Du suchst zu viel zu wissen.

Cher. Nò, non chiedo amate stelle
Se nemiche ancor mi siete.
Non è poco, o luci belle,
Ch' io ne possa dubitar.
Chi non ebbe ore mai liete,
Chi agli affanni hà l' alma avvezza,

Crede

Crede acquisto una dubbiezza,
Ch' è principio allo sperar.
No &c. *parte.*

Schönster Augen liebstes Paar,
Ob ihr euren Haß verlohren
Wider mich ich euch nicht frag;
G'nug ist, daß ich zweifflen mag.
Der zum Leyden immerdar,
Und zur Traurigkeit gebohren,
Auch in Zweiffel Freude find't,
Auf den sich die Hoffnung gründ't.

Achter Auftritt.

Creusa allein.

WAnn du dir einbilden köntest geliebtester Cherintus, wie hart mir diese verstellte Strenge ankomme / würde ich dir nicht grausam scheinen. Es ist wohl wahr, daß ich des Timantes Braut annoch nicht bin: der Wechsel ist leicht / und kan an mir liegen. Solle ich aber / die dem Königlichen Erben zur Braut bestimmet / als eine Untergebne dienen, wo ich zum Herrschen hinkommen bin.

Nein / nein; so schwach zu seyn
Wird meiner Tugend, meinem Pracht,
Und meiner Ehr zuwider seyn.

* Sarebbe Diletto
Chi stringere al petto
Potesse il suo bene,
Che l' alma infiammò.

Mà quando, che al Trono
Ripensa poi il fasto
Amor nel contrasto
Non più si soviene
D'un cor, ch'adorò. Sar. &c.

Wahre Lust und Freud geniessen
Wär' es an die Brust zu schliessen
Den geliebten Gegenstand,
Der das Hertz gesetz't in Brand.
Aber wann der Purpur-Pracht
Und der Thron, die Lieb einschräncket,
In dem Zwang sie nicht mehr dencket
Auf ein Hertz, last's aus der Acht,
Daß sie vor zum GOtt gemacht.

Neunter Auftritt.

Vorhoff des Tempels des Apollo. Prächtige aber kurtze Stiegen, auf der man in den Tempel hinauf steiget, dessen innerer Theil den Zuschaueren offenstehet, ausgenohmen was die Saulen, so die grosse Bühne unterstützen, dem Gesicht benehmen. Man sihet die Altar zerfallen, das Feuer erloschen, die heilige Geschirr umgestürtzet, die Blumen, die Bänder, die Beile, und andere zum Opffer gehörige Instrumenten, auf den Stiegen, und auf dem Boden zerstreuet; die Priester in der Flucht; die Königliche Wäch-

Wächter von den Freunden des Timantes verfolget, und überall Verwirrung und Tumult.

Timantes einige Wächter auf der Stiegen in Verzweifflung verfolgend / verliehret sich unter den Wänden. Dircea, welche oben auf der Stiegen gantz erschrocken ihn zuruck ruffet: Es folget ein kleiner Scharmützel / im welchem des Timantes Freunde die Oberhand behalten: und nachdem die Streitende auseinander / lauffet Dircea, die den Timantes wieder sihet, von der Stiegen des Tempels herunter ihn aufzuhalten.

Dir. Grosse Himmels-Götter beschützet ihn! Timantes höre mich! Timantes Ach! aus Mitleyden . . .

Tim. Komme mein Leben, Komme / du bist errettet. *Er kommet mit dem Schwerdt in der Hand gantz ermüdet zuruck.*

Dir. Ach / was hast du gethan!

Tim. Was ich schuldig ware zu thun.

Dir. Weh mir Armseeligen / mein Gemahl O GOtt du bist verwundet! O GOtt! du bist gantz mit Blut besprenget.

Tim. Ach nein Dircea irre dich nicht. Dieses Blut ist nicht aus meinen Adern. Mein Grimm hat es aus andern heraus gezogen.

Dir. Aber sihe . . . .

Tim. Zweiffle nicht mehr mein Hertz; last uns fliehen. *Er nimmt sie bey der Hand.*

Dir. Wo bleibt aber Olintus, wollen wir ohne den Sohn fortgehen?

Wann

Tim. Wann du in sicherheit/ werde ich für ihn zuruck kehren.

Dir. Stehe still; ich sihe auf dieser Seiten die Königliche Wächter zuruck kommen. *Auf der lincken Seiten fortgehend.*

Tim. Es ist wahr/ so laß uns auf den andren Weeg fliehen. Da kommet aber auch ein Hauffen Gewaffneter auf uns. *Gegen der rechten Seiten.*

Dir. Ach Himmel!

Tim. Meine Freund haben mich alle verlassen! *Sich umsehend.*

Dir. Wir Armseelige/
Was ist jetzt anzufangen?

Tim. Folge mir; mit dem Schwerdt
Werd' ich den Weeg dir bahnen.

Er lasset die Dircea, und mit dem Schwerdt in der Hand gehet er gegen der lincken Seiten.

Zehender Auftritt.

Demofoontes auf der andern Seiten mit dem Schwerd in der Hand. Wacht auf allen Seiten.

Dem. UNwürdiger fliehe nicht vor mir. Stehe still.

Tim. Ach Vatter/ ach wo kommest du auch noch hin!

Tim. Keiner nähere sich der Dircea. *Er sihet die Zahl der Wacht sich vermehren/ stellet sich vor Dircea.*

Dir. Ach giebe nach mein Printz! dencke auf dich.

Dem. Nein. Lasset dem Rebellen frey; lasset seiner Wut den Zaum. Lasset uns sehen/ wie weit er gelangen wird. Nur fort vollende dein edles Werck. Stosse Verräther dieses Eysen in diese Brust. Deinen Vat-

ter zu ermorden must du keinen Scheu haben, der du die Götter so gar in ihren Tempel angreiffest.

Tim. O GOtt!

Dem. Was haltet dich auf? vielleicht daß meine Hand bewaffnet? da sihe das Schwerd zu Boden. Verlangst du mehr? ohne Gegenwehr stelle ich dir deinen grösten Feinde vor. Nun kanst du den verborgenen Haß vergnügen. Straffe mich dir das Leben gegeben zu haben. Dir mangelt ein geringes unter den Böswichteren der Gottlosiste zu seyn. Das mehrere hast du schon verübet. Dir bleibt nichts übrig / als deine von dem Vätterlichen Blut noch rauchende gottlose Hand deiner Schönen zu reichen.

Tim. Ach Vatter höre auf. Schweige es ist genug. Mit diesen grausamen Worten durchschneidest du meine Seel. Dein Sohn ist schuldig; da sihe das schuldige Schwerd bey deinen Füssen. Er knyet nider. Nimme zuruck dieses unglückliche Leben wann du wilst, aber rede mir nicht mehr so hart. Ich weiß/ daß ich mich vergangen: und empfinde/ daß es mir an Muth gebricht, Verzeyhung zu begehren; aber eine solche Straff übersteiget alle Verbrechen.

Dir. (in was für einen Stand ist er wegen meiner?)

Dem. (Hätte ich seines Meineyds keine so starcke Proben / würde er mich verleiten. Aber nein man höre ihn nicht an) meineydiger strecke deine Hand zum feßlen.

Tim. Wächter wo seynd die Fessel?
Da ist die Hand. Der Sohn weigert sich nicht denen geehrten Befehlen seines gerechten Vatters. Er gehet selbst en sich zu feßlen lassen.

Tim. (Meine Forcht hat nur gar zu wohl die Wahrheit vorgesagt)

Dem Der beschimpfften Gottheit gebe man alsobald das Opffer zuruck; und man schlachte es hier ihr Priester hier in meiner Gegenwart.

Tim. Ach! mein Schatz ich kan dich nicht beschützen.
Zur Dircea.

Dir. Wie offt muß ich in einem Tag sterben!

Tim. Mein König und Vatter!

Dem. Laß mich zu frieden.

Tim. Ach Gnade!

Dem. Die begehrest du umsonst.

Tim. Daß ich aber die Dircea vor meinen Augen sterben sehe / das soll nicht seyn. Man verschiebe zum wenigsten ihren Tod. Höret mich ihr geheiligte Diener: Höre mich an mein Vatter. Dircea kan das verlangte Opffer nicht seyn. Das Opffer würde GOttslästerisch seyn.

Dem. Aus was Ursach?

Tim. Sage dann: was verlanget die GOttheit?

Dem. Das Blut einer Jungfrauen.

Tim. So kan dann Dircea nicht zum Tod geführet werden. Sie ist Frau / sie ist Mutter und ist meine Gemahlin.

Dem. Wie!

Dir. (Ich erzittere für ihn)

Dem. Mächtige Götter was höre ich da!
Man halte die angefangene Cerimonien zuruck; man muß ein anderes Opffer wählen. So seynd dieses treuloser Sohn die schöne Hoffnungen / die ich von dir geheget? verehrest du also die Menschliche / und die Göttliche Gesätz? Bist du auf solche Weiß die Stütze meines Alters? ach . . . . .

Dir. Erzörne nicht mein Herr wieder ihn. Ich bin die Schuldige: dieses unglückliche Gesicht / beflisse sich zu sehr / ihm zu gefallen. Durch Schmeichlungen hab ich ihn verführet mich zu lieben. Ich habe ihn mit unausgesetzten nachstellerischen Thränen zu der verbottenen Ehe genöthiget.

Tim. Ach Nein mein Vatter / glaube ihr nicht. Unser Trauer-Geschicht ist gantz verkehret. Ihre Einwilligung

ligung ist meine Schuld. Ich habe alle Kunst und List angewendet. Sie verjagte mich tausendmahl fern von ihr; und tausendmahl kehrte ich wiederum zu ihr zuruck. Ich bathe / ich versprache / ich zwange / ich drohete: Endlich sahe sie mich in die äusseriste Verzweiffelung gebracht; in ihrem Angesicht ergriffe ich mein Schwerd / und wolte mich erstechen; das Mitleyden aber hat sie überwunden.

Dir. Und dannoch . . . .

Dem. Schweiget (ich weiß nicht / was Zärtliches in mein Hertz sich schleichet / daß mitten in meinem Zorn mich zu schwächen suchet. Ach ihre Fehler seynd zu groß; uud ich bin schuldig der Welt ein grosses Beyspiel der Tugend / und der Gerechtigkeit zu geben) Holla! man behalte diese in einen besondern Kercker zur Straffe auf.

Tim. Auf's wenigste beysammen . . .

Dir. Laß in der letzten Noth
Uns nicht gesönder't seyn . . .

Dem. Ja ja / verrückte Seelen
Ihr soll't vereinig't seyn.

Perfidi già che in vita
V' accompagnò la sorte:
Perfidi nò la morte
Non vi scompagnerà.
Unito fù l' errore,
Sarà la pena unita:
Il giusto mio rigore
Non vi distinguerà. Per &c. *parte.*

Weilen Meineyd-volles Paar
Euch das Glück verein't im Leben,
Soll' verein't auch auf der Baar
Euch der Tod das Lager geben.

Weil

Weil verein't war das Verbrechen
Wird meine Gerechtigkeit
Euch verein't das Urtheil sprechen
Gleicher Straff zu gleicher Zeit.
Gehet fort.

Eylffter Auftritt.

Dircea und Timantes.

Dir. MEin Gemahl
Tim. Mein eintziges Leben
Dir. Für mich stürtzest du dich in's Verderben!
Tim. Und du wirst für mich sterben.
Dir. Wer wird sich unseres Söhnleins annehmen?
Tim. Ach! welcher Augenblick!
Dir. Ach welche . . . . aber was? wollen wir uns O Printz so kleinmüthig zeigen. Laß unseren Schmertzen Unserer würdig seyn. Laß einen eintzigen Streich dieses traurige Band zertrennen/ laß uns starckmüthig und ohne Weynen scheyden.
Tim. Ja Großmüthige, ich stimme deinen unverzagten Gedancken bey. Kein Seufftzer solle unter uns mehr gehöret werden.
Dir. Ich bin bereitet.
Tim. Ich bin entschlossen.
Dir. Muth!
Tim. Dircea fahre wohl.
Dir. Fahre wohl mein Printz.
Tim. Gemahlin.
Dir. Timantes.
Beede. O Götter!
Dir. Warum gehest du nicht fort?
Tim. Warum sihest du mich wieder an?

Sie scheyden hertzhafftig/ bey denen Wänden aber schauen sie sich wiederum an.

Dir. Ich wolte nur sehen / wie du deiner Quaal widerstehest.

Tim. Unterdessen weinest du.

Dir. Und du seufftzest

Tim. O GOtt welcher Unterschied ist unter dem Vornehmen / und dem Vollziehen!

Dir. Ach wie viel stärcker glaubte ich mich; laß mich zum wenigsten meine Schwachheit deinen Augen verbergen.

Tim. Mein Engel stehe still!
Hör mich.

Dir. Was ist dein Will?

Duetto.

Tim. La destra ti chiedo,
Mio dolce sostegno,
Per ultimo pegno
D'Amore, e di Fè.

Dir. Ah questo fù il segno
Del nostro contento:
Ma sento --- che adesso
L'istesso --- non è.

Tim. Mia vita, Ben mio.

Dir. Addio --- Sposo amato.

a.2. Che barbaro Addio!
Che Fato --- crudel!
Che attendono i rei
Dagli astri funesti,
Se i premi son questi
D'un' alma fedel?

La destra &c. *partono.*

Tim.

Tim. Für das letzte Liebes-Pfand
Und der Treu, thu mir noch reichen
Schönste deine liebste Hand!
Dir. Ach! in uns'ren Glückes-Stan'd
Diß war das Vergnügungs-Zeichen.
Jetzt ist es gantz umgewandt.
Tim, Fahre wohl mein anders Leben!
Dir. Fahre wohl mein ander Ich!
Beede. Weil des Schicksaal's grausam's Streben
Hier uns scheid't so trauriglich.
Was werden dann falsche Hertzen
Von den Sternen hoffen können!
Wann sie Treuen Peyn und Schmertzen
Zur Belohnung nur vergönnen.
Gehen fort.

Ende der anderten Abhandlung.

Dritte Abhandlung.

Erster Auftritt.

Innerer Hof des Kerckers.

Timantes und Adrastus.

Tim. SChweige. Hoffest du vielleicht/daß wann Dircea tod / ich mein Leben erhalten / und eine neue Braut umarmen wollen? wie? schämest du dich nicht mir einen so verächtlichen Rath vorzutragen?

Adr Deine eigene Dircea selbst traget dir selben vor. Sie redet so zu dir durch meinen Mund Sie saget / dieses seye die letzte Schanckung / so sie von dir begehret.

Tim. Und eben weil sie es will, muß ich es nicht thun.

Adr. Und jedoch . . . .

Tim. Es ist genug.

Adr. Dencke mein Herr . . .

Tim. Jch will Adrastus, keinen andern Rath.

Adr. Jch bemühe mich aus Mitleyden dich zu retten . .

Tim. Der mir von Leben redet /
Als Feind mir widerstrebet.

Adr. * Nemico tuo mi credi
Lo sò, perche non vedi
La candida mia fè.
A ſegno tal ſei cieco,
La tua ſalvezza io reco
E dubbiti di mè? Nem. &c.

Daß du glaubſt, ich haſſe dich,
Weiß ich, weil du nicht wilſt ſehen,
Wie rein meine Treu zu dir.
Ach wie ſehr verblendeſt dich,
Rettung komm' ich dir zu geben,
Und du bleib'ſt im Zweyfel ſtehen,
Ob du könneſt trauen mir.

Gehet fort.

Neunter Auftritt.

Timantes hernach Cherintus.

Tim. WArum das Leben verlangen? was finden ſich für Freuden darinnen? alles Glück iſt Mühe / und jedes Alter Elend. Als Kinder zittern wir vor einem drohenden Blicke. Wann wir weiter erwachſen / seynd wir ein Spiel des Glücks und der Liebe: eraltet achtzen wir unter dem Laſt der Jahren: bald quälet uns das Verlangen etwas zu erhalten: bald plaget uns die Forcht es zu verliehren: die Böſe haben einen immerwährenden Krieg mit ſich ſelbſten, und die Gerechten mit dem Neyd und Betrug. Schatten / Einbildungen / Träum und Narrheiten ſeynd unſere Sorgen: und wann wir den ſchändlichen Irrthum wahrzunehmen anfangen / da ſterben wir. Ach ſo laſſet mich einmahl ſterben . . . .

Cher. Geliebter Printz / komme in meine Armen! *Er umarmet ihn.*

Tim. Mit einen so fröhligen Gesicht kommest du mich für's letzte zu umarmen? seynd dieses die Brüderliche Thränen / die du meinen Ende schuldig bist?

Cher. Was letzte Umarmungen, was Thränen / was Ende: Du bist der Glückseeligste von allen Menschen. Der Vatter ist schon gegen dir versöhnet: er hat alles vergessen: er gibt dir seine Lieb wieder: die Gemahlin / den Sohn / die Freyheit und das Leben.

Tim. Gemach Cherintus, zur Gnad / gemach. Dieses seynd zu viele Freuden auf einmahl. Ich würde vor Freuden ohnmächtig / wann ich dir alles glaubte.

Cher. Daran zweiffle nicht Timantes.

Tim Wie hat dann der Vatter sich so geänder't. Da er aus dem Tempel fortgienge / wolte er mich mit der Dircea tod haben.

Cher. Er sagte es / und hätte es vollzogen: dann ein jeder bemühete sich umsonst ihn zu besänfftigen: ich fienge schon an zu verzweifflen / da Creusa zu deiner Hülff erschiene.

Tim Zu meiner Hülff Creusa, die ich geschimpffet?

Cher. Ja Creusa. Ach du kennest noch nicht alle die schöne Gaben ihrer Seelen. Was redete sie nicht / was thäte sie nicht dich zu retten? wie vergrösserte sie deine Verdienste! wie schmälerte sie die Grösse deines Fehlers! durch wie viel Weege suchte sie nicht zu seinem Hertzen zu gelangen! sie machte für euch Reden das Nutzliche / das Gerechte; die Glory und das Mitleyden. Sie stellte sich selbsten beleydiget ihme zum Beyspiel vor / und machte ihn dadurch erröthen. Da ich merckte / daß der Vatter schon anfienge zu wancken / floge ich (dann der Himmel gabe mir es ein) die Dircea zu suchen: ich fande sie beym Olintus: ich führte sie beede eylends mit mir / und stellte in disem Stand die Mutter und den Sohn dem König vor's Gesichte: dieser

ser zarte Angriff machte den Sieg vollkommen. Es seye daß der Zorn aus übermässigen Brennen schon ermattet; oder daß das Geblüt in ihme sein völliges Recht behauptet; der König gabe nach / und besänfftigete sich: er erhebte die Schwieger-Tochter von dem Boden: er druckte das unschuldige Kind an die Brust: sein Zorn stillete sich; er weinete gantz erweichet mit uns.

Tim. O liebster Bruder! O allerliebster Vatter! geschwind last uns zu ihm eylen.

Cher. Er will dir selbsten die glückliche Nachricht geben; und würde sich erzürnen / sehend / daß ich ihm vorkommen.

Tim. Und er hat solche Lieb und Zärtlichkeit für mich. Die ich bißhero so wenig verdienet! Ach wie macht seine Güte meine Fehler so Sonnen-klar! nun sihe ich sie mit Scham. Könnte ich zum wenigsten sein dem König in Phrygien gegebenes Wort vollbringen Ach Cherintus, rette du / der kanst / seine Ehr. Biethe der Creusa an statt meiner deine Hand an. Uberhebe die letzte Täg des Vätterlichen Lebens eines unendlichen Kummers.

Cher. Was tragest du mir vor O Printz! Ach Creusa, (wisse es nur) hat mir meine Ruhe benohmen. Ich liebe sie so äusserist / als man lieben kan. Aber . . . . .

Tim. Was?

Cher. Ich hoffe nicht / daß sie mich annehme. Du weist / daß sie dem Königlichen Nachfolger bestimmet Und der bin ich nicht.

Tim. Ist keine andere Hindernus da?

Cher. Diese scheinet mir wichtig genug.

Tim. Gehe: vollziehe das Vätterliche Wort. Du bist der Königliche Erb.

Cher. Ich?

Tim. Ja. Du wärest es schon / wann ich nicht durch dich beym Leben erhalten wäre. So gibe ich dir nur einen Theil deiner Schanckung zuruck / wann ich dir mein Recht zum Thron überlasse.

Cher.. Der Vatter aber .....

Tim. So werden wir den Vatter wenigistens nicht im Scham sehen. Der liebste Vatter! kan ich weniger für ihn thun? was ist ein Reich in Vergleichung so vieler Güter die er mir zurück gibt?

Cher. Wer eine Cron vergibt/
Genugsam ja verliehret.
Tim. Was dem bleib't/ der sie gibt;
Ihn all'zeit mehr vergnüget:

Cher. * Quando salvasi il Nocchiero
Col gettar le merci in mar,
Và formando col pensiero
Un tesoro assai maggior.
Coll' offerta del tuo regno
D' un bel freggio assai più degno
Adornar vuoi il tuo gran cor.
Quando &c.

Wann der Schiffer Rettungs-wegen
Seine Waar in's Meer versenckt;
Ist's, weil er auf gröss'ren Seegen
Auf weit grösseren Schatz gedenck't.
So da du mir suchst zu geben/
Deinen Scepter, deine Cron;
Will dein Edles Hertz sich heben
Höher auf den Großmuths-Thron.
Gehet fort.

Dritter Auftritt.

Timantes hernacher Matusius mit einem Schreiben in der Hand.

Tim. O Mein Sohn / O meine Gemahlin ! O liebste Theile meiner Seelen ! so werde ich dann euch in kurtzem wiederum sicher umarmen ! so ist es dann wahr / daß wir biß zu unseren Ende ohne Forcht beysammen leben werden ? Nun fühle ich / daß eine wahre Freud grösser ist / als alles Leyd.

Mat. Printz mein Herr.

Tim. Bist du es Matusius ? verzeyhe / du hast meiner umsonst an dem Meer erwartet

Mat. Das Ort / wo ich dich finde / entschuldiget dich zur Genüge.

Tim. Und wie hast du können hereinkommen ?

Mat. Cherintus hat mir den Eingang erleichteret.

Tim. Er wird dir meine Glückseeligkeit kund gemacht haben.

Mat, Nein. Er liesse gantz eylfertig / weiß nicht wohin.

Tim. Grosse Sachen habe ich dir / mein Freund zu sagen.

Mat. Grössere vielleicht wirst du von mir hören.

Tim. Wisse / daß ich nun der Glückseeligste auf Erden.

Mat. Wisse / daß eben nun ein grosses Geheimnus entdecket.

Tim. Und was ?

Mat. Höre ob es etwas seltsames. Dircea ist meine Tochter nicht : sondern deine Schwester.

Tim. Dircea meine Schwester ? *Verwirret.* Ey du schertzest mit mir.

Mat. Ich schertze nicht mein Printz ; die Wiegen / das Geblüt / der Vatter / die Mutter seynd dir gemein mit ihr.

Tim. Schweige. Was redest du ? Ach der Himmel gebe es nicht zu ! Die,

Mat. Dieses Blatt gibt dessen sicheren Glauben,

Tim. Was ist diß für ein Blat? gibt es her.

ungedultig.

Mat. Höre mich zuvor. Meine Gemahlin gabe mir es geschlossen in ihren Todt: und begehrte einen Eyd von mir / daß (ausgenohmen es stossete der Dircea eine Gefahr zu) ich es nicht eröffnen solte.

Tim. Warum hast du es dann heut nicht eröffnet, da sie vom König zum Todt verdammet ware?

Mat. Der Verlauff so vieler Jahren hat mir es vergessen gemacht.

Tim. Wie kommet es dir dann jetzo ins Gedächtnus?

Mat. Da ich mich zur Flucht bereitete / fande ich es unter denen liebsten Sachen / die ich mit mir ans Meer genohmen.

Tim So lasse mir es dann sehen. Ungedultig.

Mat. Verziehe.

Tim. O ihr Sternen!

Mat. Erinnerest du dich / daß meine Gemahlin eine so getreue Freundin deiner Königlichen Mutter gewesen / daß sie selbe im Leben angebettet / und ihr in dem Tod gefolget ist?

Tim. Das weiß ich.

Mat. Erkennest du dieses Königliche Insigel.

Tim. Ja.

Mat. Sihest du / daß das Blatt von der Königin eigener Hand überschrieben?

Tim. Ja. Quäle mich nicht länger. Gantz ungedultig.

Mat. So lese es nun. Er gibt ihm das Blatt.

Tim. Das Hertz zittert mir. Er lieset.

Dircea ist des Matusii Tochter nicht / sondern ein Zweig des Königlichen Stammens: Demofoontes ist ihr Vatter / und sie ist von mir gebohren. Wie sie ihr Glück veränderet, wird ein anderes Blatt lehren. Dieses suche man in dem Hof-Tempel / bey den Füssen der Gottheit / wo niemand als der König sich hinan nahen darff.

darff. Sehet dessen inzwischen eine sichere Prob: eine Königin schwöret es. Argia.

Mat. Du zitterest mein Printz! dieses ist mehr als eine Verwunderung. Warum erblassest du?

Tim. (O ihr Götter! was ist dises für ein Streich)

Mat. So erzehle mir anjetzo deine Glückseeligkeit.

Tim. Ach Matusius verlasse mich.

Mat. Was betrübet dich aber? du überkommest eine Schwester. Verursacht dir dann dises Leyd?

Tim. Ach geh' und lasse mich allein.

Er wirfft sich auf den Sessel.

Mat. Wie kan der Menschen Sinn
So unterschieden seyn!
Was einem machet Freud/
Dem andren bringet Leyd.

* Chi s'abbandona al duolo
Nemico è di se stesso
Resta non solo oppresso
Mà indegno è di pietà.
Svela del cor l'affanno
Tiranno se non vuoi
Troncar i giorni tuoi
Con tanta crudeltà.

Der im Leyd den Muth last fallen
Ist sein Feind vor and'ren allen;
Sich selbst drucket, sich selbst plaget,
Und ist keines Mitleyds werth.
Was dich kränck't / thu' frey aussagen.
Wo nicht, wird dein Weh und Klagen,
Welches dir dein Hertz abnaget,
Dich bald stürtzen in die Erd.

Vierd-

Vierdter Auftritt.

Timantes allein.

MIch Armseeligen! was für ein kaltes Eyß macht das Blut in meinem Hertzen erstarren! was für ein finstres Aussehen bekommet mein Glück / ich fasse endlich so viele Unglück. Der erzürnte Himmel verfolgete eine verbottene Ehe. Ich fühle mir die Haar zu Berg steigen! so ist der König dann mein Schwieger-Vatter / und Vatter! Olintus mein Sohn und Vetter; Dircea meine Gemahlin und Schwester! Ach was für eine Verwirrung so vieler sich zu widriger Nahmen! Fliehe / fliehe Timantes. Laß dich vor andrer Augen nicht mehr blicken. Jeder wird mit Fingern auf dich zeigen. Deinem ablebenden Vatter wirst du zur Schande seyn: und was wird man / O GOtt! nicht von dir reden. Unglückliches Thracien! hier ist dein Edipus: Du wirst die Furien von Argos und Thebes in mir erneueren sehen. Ach Dircea, hätte ich dich niemahls gekennet! es waren Regungen des Geblüts / welche ich Anmuthungen der Liebe zu seyn glaubte.

Wie unglückseelig war der Tag /
Da dich das erste mahl gesehen!
Wie wird so greulich uns're Lieb
Uns im Gedachtnus stehen!
Wie bin ich selbsten / Ach!
Mir schon zum Greul geworden!
Das Liecht das hasse ich;
Die Lufft erschröcket mich;

Der

Der Donnee blitz't und Kracht
Herum von allen Orten.
Schon zu verschlingen mich /
Die Erden mir thut scheinen.
Mein Laster lese ich /
O GOtt! in allen Steinen!

Fünffter Auftritt.

Creusa, Demofoontes, Adrastus mit dem Olintus an der Hand / Dircea, alle nacheinander von unterschiedlichen Seiten; und Voriger.

Creu. TImantes.
Tim. Ach Prinzessin! Ach warum hast du mich nicht sterben lassen?
Dem. Geliebter Sohn.
Tim. Ach! nenn mich nicht mehr mit diesem Nahmen.
Dem. Weist du vielleicht noch nicht?
Tim. Ich hab nur gar zu viel erfahren.
Dem. Zum Pfand meiner Verzeyhung, komme / laß dich umarmen; doch wie entfliehest du aus denen Vätterlichen Armen!
Tim. Ich traue mir dir nicht / in dein Gesicht zu sehen.
Creu. Aber warum dann nicht?
Dem. Was ist geschehen?
Adr. Da ist dein Sohn mein Herr/seye getröst.
Tim. Ach thue mir das Kind aus meinen Augen.
Dir. Geliebtester Gemahl.
Tim. Dircea gehe fort.
Dir. Vertreibst du mich von dir an diesem Freuden-Tag?

Tim. Wo solle ich armer mich anjetzo dann verstecken?

Dir. Bleibe. Dem. höre mich. Creu. stehe still.

Tim. Ihr glaubet Grausame mir Trost zu geben; und tödtet mich.

Dem. Von wem fliehest du aber?

Tim. Ich fliehe von den Menschen / von den Göttern / von euch allen / und von mir selbsten.

Dir. Wo wirst du dann hingehen?

Tim. Wo keine Sonne scheinet, und wo kein Mensch nicht ist / wo mein Angedencken stäts begraben bleibet.

Dem. Dein Vatter aber?

Adr. Und dein Sohn?

Dir. Und deine Gemahlin?

Tim. O GOtt! Ach redet doch nicht so. Vatter / Gemahlin, Sohn, Bruder/seynd andren süsse Nahmen, mir aber lauter Greul

Creu. Die Ursach aber?

Tim. Verlanget sie nicht zu wissen; vergesset meiner.

Dir. Ach! durch jenen Glücks-vollen Augenblick / in dem ich dir gefallen ....

Tim. Dircea schweige.

Dir. Durch dieses süsse Band .....

Tim. Schweige zur Gnad. Du durchschneidest unwissend meine Seel.

Dir. Weilen du die Mutter so wenig achtest / so laß den Sohn dich bewegen. Sihe ihn an, er ist derselbige, der dich so offt eingenohmen: sihe ihn an; es ist dein Blut

Tim. Ach! wäre es so nicht.

Dir. In was hat er dann gesündiget? warum mißwürdigest du dich ihn anzusehen? Sihe wie er seine zarte Händlein gegen dir aufhebet / und was er dir durch sein unschuldiges Anlachen sagen will .....

Tim. Ach Unglück-volles Kind!
Köntest du jetzo fühlen
Die Schand / den Spott / das Leyd /
Die sicher auf dich zielen;
Thät'st du mit solcher Freud
Um mich herum nicht spielen.

Misero Pargoletto
Il tuo destin non sai.
Ah non gli dite mai
Qual era il Genitor.
Come in un punto, oh Dio,
Tutto cambiò d'aspetto!
Voi foste il mio diletto,
Voi siete il mio terror.
Misero &c. *parte.*

Armer Zweig in grünen Jahren,
Du kenn'st dein Verhängnuß nicht!
Lasset ihm ja nicht erfahren,
Wem er, daß er leb't, verpflicht.
Götter! wie ist meine Sonne
Mir so schnell verduncklet worden!
Ihr war't meines Hertzens-Wonne;
Ihr sey't mir zum Schröcken worden.
Gehet fort.

Sechster Auftritt.

Demofoontes, Dircea, Creusa, und Adrastus.

Dem. Folge ihm Adrastus. Ach wer erkläret mir aus euch / ob mein Timantes verzweifflet / oder närrisch seye. Aber ihr veränderet das Gesicht / schauet mich an / und schweiget. Wüste ich zum wenigsten / was ihm fehle / und was für ein Mittel zu gebrauchen!

Ihr Götter steh't mir bey!
Und machet mir erkennen /
Was doch mein Unglück sey!

* Se conoscessi almeno
Il barbaro mio fato
Grato sarebbe al seno
L'acerbo mio dolor.
Mà reca piu spavento
Di cento affanni, e cento
L'ambiguo mio timor.
Se &c.

Könt' ich wenigstens doch kennen
Meines harten Schicksaals Ziel /
Würd mein Hertz genehm auch nennen
Meiner Schmertzen Trauer-Spiel.

So die Zweiffels-Angst es schröcket
Mehr, ihm grössre Quual erwecket
Als der Schmertzen noch so viel.

Gehet fort.

Siebender Auftritt.

Dircea und Creusa.

Creu. UNd du Dircea, was machest du? dich trifft es und deinen Gemahl. Lauffe zu ihm / suche von ihm zu erforschen . . . . aber du hörest mich nicht! du erhebest deine erstaunte Augen nicht von der Erden! erwache aus deiner Schlaff-Sucht. Der schlimmeste Rath ist allezeit gar keinen zu nehmen.

Kanst du nichts andres thun /
Entdecke deine Quaal;
Ermuntere dein Leben;
Weine beklage dich;
Rede / thu' Antwort geben.

Dir. * Se il labro tace
Nel suo tormento,
Sarà loquace
Nel gran cimento
Il cor, che scampo
Cerca al suo ben.
Vò armata in Campo,
Mà non di pianti

Sol degl' Amanti
La fè in me ſplenda
E ogn' uno apprenda
Da queſto ſen.

Se &c.

Schweig't der Mund in ſeiner Peyn,
Wird das Hertz im groſſen Streit,
Seiner Liebe Hülff zu geben,
Deſto mehr beredſam ſeyn.
In den Kampff-Platz tritt' ich ein
Schon bewaffnet, nicht von Weinen;
Sondern Treu und Redlichkeit
Wahrer Lieb ſoll' aus mir ſcheinen:
Allen, die verliebet leben,
Soll' mein Hertz ein Lehrer ſeyn.

Gehet fort.

Achter Auftritt.

Creuſa allein.

WAs iſt dieſes für ein Land! warum bin ich herkommen an anderer Elend Theil zu haben! wie viele verſamlet deren das Schickſaal in einem Tag! grauſame Zorn zwiſchen dem Vatter und Sohn: Menſchliche Schlacht-Opffer: entweyhete Tempel: unglückliche Vermählungen: Nichts gienge ab / als daß man zitteren ſolte, ohne zu wiſſen, warum. Aber deine Wuth iſt garzu gewaltig O Verhängnus / ſie muß ſich minderen / oder gar vergehen.

Der

Der von dem Unglück wird
So grausam hart getroffen/
Im Hoffen sich nicht irr't/
Wann er thut gar nichts hoffen.

* Chi pietà non sente al core
In mirar due cari oggetti
Combattuti negl' affetti,
Dir si può Tigre crudel.
Pari à questi è il mio dolore
Mà pensando, a la lor pena
L'alma mia si rasserena,
Ne più teme irato il Ciel.
Chi &c.

Der, so zwey verliebten Hertzen
Uberhäufft von Unglücks-Schmertzen
Zeiget kein' Erbärmlichkeit,
Hat des Tygers Grausamkeit.
Ihre Quaal ist gleich der meinen:
Wann ich denck' an ihre Peynen,
Find't mein Hertz ein neues Licht,
Förcht' des Himmels Zorn nicht.
Gehet fort.

Neundter Auftritt.

Prächtiger Orth in dem Königlichen Pallast zu dem Beylager der Creusa auf's kostbariste ausgezieret.

Timantes und Cherintus.

Tim. Wo führest du mich hin Grausamer? ach diese prächtige Freuden-Fest seynd für einen Verzweyffleten lauter Peynen.

Cher. Ich kenne meinen Bruder nicht mehr. Welche Schwachheit ist diese / die deiner gar zu unwürdig? unwissendlich hast du dann gefehlet: du bist unglückseelig / es ist wahr; aber du bist nicht schuldig. Wo keine Schuld ist / ist jedes Ubel gering.

Tim. Die Welt richtet ihre Urtheil ein nach den Wercken / und das Recht spricht uns vergebens loß / wann das Werck uns verdammet. Ich bin nur gar zu schuldig. Und wann ich es bißhero nicht gewesen / so werde ich's / wann ich lebe. Die Dircea kan ich nicht vergessen. Ich fühle, daß ich sie liebe / ich weiß / daß ich es nicht thun solle. Wie kan ich in wenigen Augenblicken das Band zerreissen, das eine wahre Lieb / die Vermählung / und ein Sohn so vest verknüpffet hat; welches die Unglück selbsten, die so grosse Treu / das süsse Angedencken / und die lange Gewohnheit desto vester zusammen gezogen!

Ach Bruder gehe hin!
Verlaß mich / laß mich sterben /
Da noch unschuldig bin.

Zehender Auftritt.

Adrastus und Vorige.

Adr. DEr König suchet überall nach dir um Timantes. Erst hab ich ihn mit Matusius aus dem Schloß-Tempel heraus gehen gesehen. Sie seynd beede eines fröhlichen Gesichts / und fragen allein nach dir.

Tim. Ach! lasse mich entfliehen; ich förchte zu sehr den Vätterlichen Anblick.

Adr. Du stellest dir deine Gefahr gar zu förchterlich vor.

Tim. Ach wo verbirge ich mich!

Cher. Du bist ja nicht schuldig.

Tim. Ach die so liebe Ehe!

Adr. Ist des Verhängnuß Schuld.

Tim. Die Peyn / die mein Hertz so grausam quälet / wird mein Laster . . . . .

Adr. Ach kräncke dein betrangtes Hertz nicht weiter.

Cher. Dein böser Stern änder't sich,
Erheiter't seinen Schein.

Tim. Mein Hertz ist voller Zorn /
Und voller Liebes-Peyn!

Adr. * Sù le sponde il Passaggiero
Teme l'onde col pensiero
Sè provò già irato il mar.
Tal l'affanno del tuo core
Benchè manchi, e sia minore
Non ti lascia respirar.
Sù le &c.

Der der Wellen Wuth erfahren/
Wannn er nur das Meer erblick't,
An dem Strande gleich erschrick't.
So laß't auch die Forcht nicht fahren,
Ob sich mind're schon der Schmertz/
Dein so lang betrangtes Hertz.

Eylffter Auftritt.

Matusius, hernach Dircea mit Olintus, und Vorige. Darauf Demofoontes mit Gefolge.

Mat. MEin allerliebster Sohn! Ihn umarmend.

Tim. Mir einen solchen Nahmen! wie? warum?

Mat. Weilen du mein Sohn/ und ich dein Vatter.

Tim. Du träumest .... O ihr Sternen!

Dircea kommet wieder.

Dir. Nein fliehe mich nicht mein Gemahl, ich bin deine Schwester nicht.

Tim. Ihr hintergehet mich/ um meine Sinnen in Ruhe zu setzen.

Dem. Nein Timantes sie hintergehen dich nicht/ es ist wahr.

Tim. So ihr mich jetzo betrieget/ wäre es eine Grausamkeit.

Dem. Versichere dich, du bist mein Sohn nicht. Du bist mit der Dircea in den Windeln verwechselt worden. Sie ist meine Tochter, und Matusius dein Vatter. Meine Gemahlin hat von der Seinigen dich zur Schanckung begehr't. Diesen Wechsel hielte sie damahlen nutzlich für das Reich. Da nach-

nachgehends aber Cherintus gebohren wurde, merckte sie, daß sie ihrem eigenen Sohn den Thron benommen: mir aber trauete sie sich nicht solches zu sagen / wissend, daß ich dich zu sehr liebte. Vor ihrem Ende aber hinterliesse sie auf zwey Blättern den gantzen Verlauff aufgezeichnet: eines gabe sie ihrer Freundin/ welches dir Matusius gewiesen; und das andere verborge sie/ und ist dieses / daß du hier sihest.

Tim. Und warum hat sie nicht alles in den ersteren erkläret?

Dem. In diesem liesse sie allein der Dircea eine Prob ihrer Königlichen Geburt; und zu dieser ware genug zu schwören/ daß sie ihre Tochter war. Das grosse Geheimnuß deines wahrhafftigen Herkommens/ kunte sie niemand vertrauen als mir / damit ich es nach Beschaffenheit der Zeit offenbaren/ oder verschweigen könte. Zu diesem Ende verborge sie das andere Blat an einem Orth, wohin niemand der Zugang erlaubet als mir.

Tim. So seltsame Begebenheiten machen mir einen Zweyffel.

Dem. Die Proben / und die Zeichen seynd gar zu sicher. Da sihe das Blat / in welchen der gantze Verlauff von dem / was ich dir gesaget/ verfasset.

Tim. Halt innen jetzt O Glück
Die Falschheit deiner Tück!

Er nimmet das Blat/ und lieset es still unterdessen.

Letzter Auftritt.

Creusa, und Vorige

Creu. SEynd wahrhafft O Herr die fröhliche Zeitungen / mit welchem der gantze Pallast angefüllet?

Dem. Ja Printzessin. Hier ist dein Bräutigam. Den Erben und den Sohn hab ich dir versprochen. Diese biethe ich dir beede in Cherintus an.

Cher. Der Wechsel mißfället der Creusa vielleicht.

Creu. Was der Himmel bestimmet / würde ich vergeblich abzuwenden suchen.

Cher. So wilst du noch nicht sagen / daß ich dir lieb bin!

Creu. Aus dem Werck wird es sich weisen.

Tim So bin dann ich der unschuldige Anmasser des Reichs / von dem das Orackel gesprochen?

Dem. Ja sihe wie alles Gewülcke verschwunden. Das Reich ist des jährlichen Opffers befreyet: die Cron kommet wieder auf den rechten Erben: ich halte / ohne grausam zu seyn, dem König in Phrygien mein Versprechen: Cherintus erlanget seine Creusa, und sie den Thron: du umarmest in Sicherheit deine Dircea; keine einige Ursach bleibt zum Leyd mehr übrig / und alle diese Verwirrnussen werden von einem eintzigen Blat aufgelöset.

Tim. Ach liebstes Blat! ach wie glücklich bin ich. ihr Götter was für ein schwerer Stein fallet von meinen Hertzen! mein Sohn! meine Gemahlin! kommet zuruck an diese Brust: jetzt kan ich euch ohne Zittern in meine Armen schliessen.

Dir. O glücklicher Augenblick!

Creu. O Liebs-volle Verzuckungen!

Er knyet nider.

Tim. Sihe mich hier wiederum mein gerechtigster König bey deinen Füssen. Entschuldige die Ubertrettungen einer verzweiffleten Liebe. Ich schwöre dir / daß ich ein treuerer Unterthan seyn werde / als ich dein Sohn nicht gewesen.

Dem. Stehe auf / du bist annoch mein Sohn. Nenne mich nur deinen Vatter / der will ich seyn so lang ich lebe. Bishero ware unsere Lieb eine Pflicht; hinführo wird sie unsere Willkuhr seyn.

Diß Band wird vester seyn
Das wir allein hier schliessen /
Ohne das könn' einfliessen
Der böse Sternen-Schein.

Chorus.

Par maggiore ogni diletto,
Se in un anima si spande,
Quand' oppressa è dal timor.
Qual piacer sarà perfetto;
Se convien per esser grande
Che cominci dal dolor?

Par &c.

Grösser scheinen alle Freuden,
Die sich in ein Hertz ergiessen,
Das von Angst genommen ein.
Wann dann müssen von dem Leyden
Alle grosse Freuden fliessen,
Welche wird vollkommen seyn?

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ferrandini, Giovanni, / Metastasio, Pietro, / Aubert, J. F. A.

Demofoontes Musicalisches Schau-Spiel, Aus Befehl Sr. Churfürstl. Durchl. Caroli Alberti In Ober- und Nider-Bayrn, wie auch der Obern Pfaltz, Hertzogen, des H. Röm. Reichs Churfürsten und Ertz-Truchsessen, Pfaltz-Grafen bey Rhein und Land-Grafen zu Leuchtenberg [et]c. [et]c. An dem Hohen Geburts-Tag Ihro Churfürstl. Durchl. Mariae Amaliae. Hertzogin und Chur-Fürstin in Bayrn, gebohrner Kayserlich- und Königlichen Prinzessin in

[München] 1737

Bavar. 4015-35,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10382116-5
VD18 14568233